Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl. monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 119. Bromberg, Sonnabend den 28. Mai 1932. 56. Jahrg.

160 bankrotte Städte.

In diesen Tagen fand in Lodz eine Tagung der dem Regierungslager angehörenden Selbstverwaltungspolitiker statt. Im Laufe der Beratungen gab, wie schon kurz gemeldet, der Vizemarschall des Sejm Dr. Polakiewicz sensationelle Auskünfte über die Lage der städtischen Kommunalwirtschaft in Polen. Im Anschluß an seine drastischen Ausführungen über „Vettern- und Tantenwirtschaft" äußerte sich der Vizemarschall des weiteren wie folgt:

„Die Stadträte im jetzigen Momente aufzulösen, würde bedeuten, von der Regierung Geld zu nehmen, um damit die übermäßigen Ausgaben der Warschauer und Lodzer Selbstverwaltung zu decken. Die Regierung wird diesen Weg nicht betreten. Sie hat kein Geld für solche Zwecke. **Es haben 160 Städte sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, bei ihnen Regierungskommissare zu ernennen.** Dieses Ansuchen stellten sie jedoch, **nachdem sie kolossale Schulden, die sich bis auf eine Milliarde Zloty belaufen,** gemacht hatten. **Wie es sich nun erweist, wird die Regierung keine Kommissare in diesen Selbstverwaltungen bestellen.** Wenn in diesen Kommunen ein kommissarisches Regime eingeführt würde würden die Demagogen über die Einführung des Systems der kommissarischen Wirtschaft jammern."

Die Tatsache, daß 160 auf Grund des ihnen zustehenden Selbstverwaltungsrechts wirtschaftende städtische Gemeinden die staatlichen Verwaltungsbehörden um Auflösung der Stadträte und Magistrate und um Bestellung von Regierungskommissaren angegangen haben, ist wahrhaftig ein interessanter Beitrag zur verworrenen Problematik des jetzigen Gemeinschaftslebens. Während von so vielen Seiten von geistlichen und Laienautoritäten, von allen Parteien der Opposition unter Berufung sei es auf religiös-ethische, sei es auf fortschrittliche und demokratische Ideale und Grundsätze für das Recht der Selbstverwaltung eingetreten und die Schmälerung dieses Rechts durch den Eingriff des Staates aufs schärfste verurteilt wird, erweist es sich plötzlich, daß diese Selbstverwaltung für 160 Stadtgemeinden im Staate eine zu schwere Bürde ist, die sie auf den Staat abwälzen möchten! So spottet die lebendige, tausendfach komplizierte Wirklichkeit der starren Formeln und Begriffe, die zu den inzwischen gründlich geänderten Lebensverhältnissen nicht passen.

„Womit ist" — fragt das Warschauer Sanierungsorgan „Expreß Poranny" — „dieses freiwillige Harakiri, dieser unglaubwürdig scheinende Verzicht unserer Städte auf die Rechte der Selbstbestimmung zu erklären?" Auf eine sehr einfache Weise: diese Städte stehen vor dem Bankrott. Da sie unter der Last der Verpflichtungen, die ihre Kräfte gewaltig übersteigen, zusammenbrechen, wünschen sie „der Regierung zugleich mit der Gewalt auch die Last der Defizite, die sie nicht tragen können, zu überweisen".

Daß die Wirtschaft der städtischen Verwaltungen in Polen ein wenig erfreuliches Kapitel darstellt, ist den breiten Schichten der städtischen Bevölkerung viel mehr aus eigener Erfahrung als aus Presseberichten bekannt. Aber überall glaubt man, die Verhältnisse wären in der eigenen Stadt besonders unhaltbar, während es anderswo vielleicht besser sein dürfte. Auf der Lodzer Tagung wurde festgestellt, daß die skandalöse Wirtschaft der Stadtkommunen eine allgemeine Erscheinung ist. „Die Magistrate der Städte legten sich keine Zügel im Schuldenmachen auf, solange sie über irgendeinen, wenn auch den kostspieligsten Wucherkredit verfügten. Sie bauten Installationen über den Bedarf und spannten künftige Geschlechter in die finanzielle Knechtschaft ein. Außerdem begannen sie den Ausbau vom verkehrten Ende aus: sie begannen nicht mit den notwendigsten Dingen, sondern mit denjenigen, welche den Vermittlern bei der Durchführung der Transaktionen die üppigsten Gewinne sicherten." In den Magistraten und in den Gemeindeunternehmungen blühte die Protektionswirtschaft, die zu einer übermäßigen Vermehrung des Personals führte. „Bis schließlich — wie der „Expreß Poranny" schreibt — der Moment der Zahlung der Rechnungen gekommen ist. Als die Herren Präsidenten die Mitglieder der Magistrate und Stadträte sich vor leeren Kassen sahen, erinnerten sie sich an die Aufsichtsbehörden" und meldeten den Wunsch an, von der Verantwortung erlöst zu werden.

Wie Herr Polakiewicz angekündigt hat, möchte die Regierung die vor dem Bankerott stehenden Selbstverwaltungen der Städte ihrem Schicksal überlassen. Dieser Standpunkt wird aber kaum zu realisieren sein. Da zu wichtige Allgemeininteressen im Spiele sind, werden die Staatsbehörden doch irgendwie eingreifen müssen. Und das wird eine neue schwere Belastung des Staatsbudgets nach sich ziehen.

Landtagspräsidium in Preußen gewählt

Wüste Schlägereien zwischen Nazis und den Kommunisten. — Die Kommunisten rausgeprügelt.

Der Preußische Landtag wählte Mittwoch nachmitatg den Nationalsozialisten Kerrl im ersten Wahlgang mit absoluter Mehrheit zum Landtagspräsidenten. Kerrl erhielt von 416 abgegebenen Stimmen 262. Die Sozialdemokraten stimmten für ihren Kandidaten Wittmaack, der 92 Stimmen erhielt, die Kommunisten für den Abg. Kasper, der 55 Stimmen erhielt. Sechs Stimmzettel waren unbeschrieben, einer ungültig. Für Kerrl haben also die Nationalsozialisten, das Zentrum, die Deutschnationalen und die Restgruppe der Mittelparteien gestimmt.

Der Alterspräsident übergab darauf dem neuen Präsidenten das Präsidium. Als Kerrl den Hochsitz des Landtagspräsidenten betrat, begrüßten ihn seine Fraktionsgenossen mit Händeklatschen.

Präsident Kerrl

trat sein Amt mit einer kurzen Ansprache an: „Ich übernehme hiermit das Amt des Präsidenten des Hauses, zu dem Sie mich mit absoluter Mehrheit gewählt haben, nachdem zuvor in einzigartiger Erhebung das preußische Volk durch seine Willenskundgebung vom 24. April die Sechs-Männer-Gruppe des bisherigen Landtags zur stärksten Fraktion nicht nur dieses Hauses gemacht hat, sondern zur stärksten, die es überhaupt jemals hier gegeben hat. Ich werde mein Amt den Bestimmungen der Geschäftsordnung entsprechend, und, wie es sich für einen Nationalsozialisten von selbst gehört, unparteiisch verwalten."

In der fünften Nachmittagsstunde konnte Präsident Kerrl das Ergebnis der Wahl des ersten Vizepräsidenten bekanntgeben: Mit 167 von 253 Stimmen wurde der Sozialdemokrat Wittmaack, der bisherige Landtagspräsident, gewählt. Für den Kommunisten Kasper wurden 54 Stimmen abgegeben, unbeschrieben waren 31 Stimmen, ungültig eine Stimme. Dann folgte die Wahl des Zentrumsabgeordneten Baumhoff und des Deutschnationalen Dr. v. Kries zum zweiten und dritten Vizepräsidenten.

Die Wahlen erfolgten auf Grund einer vorausgegangenen Verständigung zwischen den Parteien. Dem bis dahin ziemlich ruhigen Verlauf der Sitzung folgten gegen 7 Uhr abends

beispiellose Prügelszenen, an denen 200 Männer beteiligt waren.

Während einer Rede des Kommunisten Pieck, der den Nationalsozialisten vorwarf, in ihren Reihen seien unzählige Mörder, entspannen sich wüste Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die zum Abbruch der Sitzung führten. Kommunistische und nationalsozialistische Abgeordnete schlugen und warfen mit Stühlen, Lampen, Flaschen, Gläsern, Tintenfässern, Büchern aufeinander los. Es gab eine Anzahl Verletzte. Nachdem die Schlägerei eine Weile angedauert hatte, gelang es den Nationalsozialisten, die mit ungeheurer Wucht auf die Kommunisten eindrangen, die gesamte Kommunistische Fraktion aus dem Saal zu prügeln.

Trümmer von zerbrochenen Einrichtungsgegenständen, Stühlen usw. zeigen die Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde.

Es ist, wie die „D. A. Z." schreibt, einwandfrei festgestellt, daß der erste Schlag gegen den Nationalsozialisten Hinkler von einem der Kommunisten ausgeführt wurde, die sich um ihren Redner Pieck geschart hatten.

Mehrere Abgeordnete wurden schwerer oder leichter verletzt. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter wurde bewußtlos aus dem Saal getragen. Die Nationalsozialistische Fraktion sang das Horst-Wessel-Lied, in das ein Teil der Tribünenbesucher einstimmte.

20 Minuten nach der Schlägerei trat der Ältestenrat des Landtags zusammen. Die Nationalsozialisten und Kommunisten gaben eine Erklärung ab, daß ein Eingreifen der Polizei nicht erwünscht sei und eine Klärung der Schuldfrage nicht durchgeführt werden solle. Der Ältestenrat vertagte sich dann auf Mittwoch, 1. Juni vormittags.

Die erste Planarsitzung des Landtags findet am 1. Juni, mittags 1 Uhr, statt.

In dieser oder einer der folgenden Sitzungen soll der **Ministerpräsident gewählt** werden. In parlamentarischen Kreisen wird es aber für fraglich gehalten, ob die Wahl des Ministerpräsidenten in der nächsten Woche stattfindet. Kommt inzwischen keine Einigung zwischen den Parteien zustande, dann glaubt man, **daß die Entscheidung auf den Herbst verschoben** werden wird.

Eingreifen der Polizei?

Wie schon erwähnt, wünschen die beteiligten Parteien kein Eingreifen der Polizei. Es besteht indessen die Vermutung, daß der Berliner Polizeipräsident Grzesinski den Versuch machen will, entgegen der Ansicht der aus Nationalsozialisten und Kommunisten bestehenden Mehrheit des Ältestenrats eine Untersuchung einzuleiten. Der neugewählte nationalsozialistische Präsident des Landtages, Abg. Kerrl, hat ein Eingreifen der Polizei vorläufig nicht gewünscht.

Immer neue Boykottflugblätter gegen Danzig.

Protestnote der Danziger Regierung.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 26. Mai.

Die „Deutsche Rundschau" hat in ihrer Nummer 117 bereits den Inhalt zweier Flugblätter mitgeteilt, die zum Boykott von Danzig und Zoppot auffordern. Inzwischen werden in Danzig noch weitere solcher polnischen Flugblätter bekannt.

Die Danziger Regierung hat im Zusammenhange damit am 23. Mai an die diplomatische Vertretung der Republik Polen in Danzig folgende

Note

gerichtet:

„Seit einigen Tagen werden in den von Polen nach Danzig fahrenden Zügen von dem polnischen Verein der Verteidigung der Westkreise Flugblätter verteilt und ausgelegt, welche zum Boykott Danzigs und Zoppots auffordern und Personen, welche diesen Boykott nicht befolgen, schwere und exemplarische Strafen androhen. Stücke derartiger Flugblätter fügen wir bei. Die Verteilung derartiger Flugblätter auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig ist strafbar und als tief zu bedauernde polnische Hetze gegen Danzig von jedem, dem ein friedliches Verhältnis zwischen Polen und Danzig am Herzen liegt, aufs schärfste zu verurteilen. Umso befremdender und empörender ist, wenn

Beamte der polnischen Staatsbahnverwaltung das Vorgehen verantwortungsloser polnischer Hetzer nicht nur dulden, sondern sogar fördern und schützen.

So hat am 15. Mai 1932 ein Flugblatt, dessen Übersetzung wir beifügen, am Schalterbrett der amtlichen Eisenbahn-Auskunftsstelle auf dem hiesigen Hauptbahnhofe gehangen. Am 20. Mai wurden von Danziger Postbeamten, welche den 14.56 Uhr von Gdingen kommenden Zug P. 22 revidierten, wiederum Flugblätter in den Abteilen 2. und 3. Klasse vorgefunden. **Die Danziger Postbeamten nahmen die Beschlagnahme der Blätter vor.** Bei dieser Dienstausübung wurden sie vom Zugführer und seinen Schaffnern, wie auch von dem stellvertretenden Vorstand der Station Danzig-Hauptbahnhof erregt gestellt und aufgefordert, die Beschlagnahme zu unterlassen. Hierbei wurden die Eisenbahnbeamten von mehreren Beamten der polnischen Staatsbahndirektion unterstützt.

Wir bitten dringlichst, daß solche Boykottmaßnahmen als den zwischen Danzig und Polen bestehenden Verträgen zuwiderlaufend, unterbunden und daß die polnischen Eisenbahnbeamten disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden. Von dem Veranlaßten bitten wir um Mitteilung.

Abschrift dieses Schreibens haben wir dem Hohen Kommissar des Völkerbundes zur Kenntnis gebracht."

*

Die letzten Genfer Verhandlungen und Entscheidungen über die Wirtschaftsmaßnahmen Polens gegen Danzig haben der Republik Polen nicht nur keinen Nutzen eingetragen, sondern auch ihr Ansehen nicht gehoben. Wir führten sochn in einem früheren Artikel aus, daß die Polnische Regierung juristisch in all den jüngsten Streitfällen mit Danzig außerordentlich schlecht beraten war. Und nun kommt diese neue Vergiftung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten in Gestalt der Boykottbewegung, die ganz unzweifelhaft den Danzig-polnischen Verträgen widerspricht, wenn sie von der Regierung geduldet wird. Die Polnische Regierung sollte daher diesem heillosen Unfug mit aller Strenge ein Ende bereiten.

Was trennt heute Italien von Frankreich?

Von Dr. L. W. Matthai.

In franzosenfreundlichen Kreisen des Auslandes wird die heute in Deutschland allgemein verbreitete Ansicht, Italien habe sich endgültig durch seine Bündnispolitik im Südosten Europas in das Lager der gegen eine „westliche Orientierung“ zusammengeschlossenen europäischen Staaten begeben und sich damit dem Wunsche Frankreichs nach einer Verständigung der „lateinischen Schwestern“ widersetzt, mit wenig stichhaltigen Gründen zu widerlegen versucht. Eine Annäherung der beiden Nationen sei ebenso gut denkbar wie eine solche zwischen Frankreich und Deutschland. Wenn dieser Vergleich überhaupt gestellt werden muß, so beweist das nur, wie groß heute tatsächlich die Gegensätze zwischen Paris und Rom sind. Französischerseits bemüht man sich allerdings von Zeit zu Zeit, diese Gegensätze als so geringfügig wie möglich hinzustellen. Es sollen nur der verschiedene natürliche Reichtum beider Länder wie die angeborene Ungleichheit beider, aus der Unfreiheit und Uneinigkeit so leicht entstehen, sein, die zusammen mit dem verschiedenen Volkswachstum Italien und Frankreich trennen. Deshalb der „Kampf ums Mittelmeer“, dessen erste Etappe die Völkerbundpolitiker als „Flottenverhandlungen“ zu bezeichnen belieben, deshalb Italiens Appetit auf Tunis, auf eine bessere Grenzziehung in Tripolitanien, seine Kritik am „Tangerstatut“, sein Hunger nach weiteren Kolonien und dann nicht zuletzt die leidige „Prestigefrage“!

Man ersieht schon aus dieser kleinen Musterauswahl von Gegensätzen und dauernden Spannungen, wie getrübt dieses schwesterliche Verhältnis zweifellos heute noch ist. Als Aristide Briand vor zwei Jahren mit seiner bekannten Paneuropa-Denkschrift auch an die Italienische Regierung herantrat, wandte man sich schon damals, wie man es heute wieder tut, sehr energisch gegen die einseitige französische These, derzufolge der Plan einer europäischen Vereinigung die Lösung der Sicherheitsfrage voraussetzte. Ohne Abrüstung ist keine Sicherheit möglich, erklärte die Italienische Regierung, denn diese Abrüstung stelle den grundlegenden Ausgangspunkt für die tatsächliche und moralische Zusammenarbeit der Völker dar, und deshalb müßten zunächst die Unterschiede zwischen den Siegerstaaten und den Besiegten beseitigt werden. Weiter verlangte Italien damals bezeichnenderweise die Einbeziehung Rußlands und der Türkei in die von Briand geplante europäische Union, was ebenfalls in Paris mit großem Unbehagen vermerkt wurde.

Einen Monat später, Mitte August 1930, ging Italien sogar zum offenen Angriff gegen die Westmächte — gemeint war allerdings nur Frankreich — vor. Es übte in einer dem Generalsekretär des Völkerbundes zugestellten Denkschrift scharfe Kritik an der französisch-englischen Geschäftsführung des Völkerbundsekretariats und bemängelte den bis heute noch nicht beseitigten Mißstand, daß die politische Gesamtleitung des Vökerbundes in den Händen eines Engländers und eines Franzosen liegt, während die von Italien, Deutschland und Japan besetzten Stellen der Untergeneralsekretäre lediglich Ehrenposten sind und nicht den geringsten Einfluß auf die politische Führung des Völkerbundes auszuüben vermögen. In Paris begriff man sehr schnell, gegen wen sich diese Ausfälle der Italienischen Regierung wandten und richtete sein Verhalten gegenüber der „Schwesternation“ entsprechend auf „kühle Zurückhaltung“ ein. Man erinnerte sich dort wieder plötzlich jener Tage, da Marschall Foch in Oberitalien ausgepfiffen und das französische Generalkonsulat in Turin nach dem Herausprügeln der Beamten von einer erregten italienischen Volksmenge vollständig zertrümmert wurde. Aber dieses schwesterliche Zerwürfnis bekam Marianne schlecht. Sie traf Anstalten, um aus ihrem Schmollwinkel im eigenen Interesse wieder herauszukommen und streckte Friedensfühler nach Rom aus.

Ähnlich ist heute auch wieder das italienisch-französische Verhältnis. Über die gemeinsame Lösung der heiklen Mittelmeerfrage herrscht beiderseits eisiges Schweigen. Man ist noch immer keinen Schritt weiter gekommen. Interessant erscheint dagegen ein Versuchsballon, den jüngst der Quai d'Orsay durch Vermittlung des „Journal de Genève“ aufsteigen ließ. Frankreich erklärte sich durch die Blume bereit, eine seiner beliebten „großen Gesten“ zu machen und Italien gegebenenfalls etwas zukommen zu lassen, worüber man in Paris vorläufig noch kein Verfügungsrecht besitzt: den Besitz der deutschen Kolonie Kamerun. War das nicht eine echt gallische Unverfrorenheit? In Rom lehnte man diesen sonderbaren Vorschlag rundweg ab. Man erkannte, worauf dieser Kuhhandel hinauslaufen sollte, daß nämlich Frankreich auf diesem nicht mehr gewöhnlichen Wege (Südtirol, Polnischer Korridor) versuchen wollte, einen Keil zwischen die in der Reparationsfrage und dem Revisionsproblem zusammenarbeitenden Staaten Deutschland und Italien zu treiben. In Rom weiß man zur Genüge, daß das kommende Deutschland seine Kolonien zurückholen wird und daß auch über die Brennerwand hinweg Wege gütlicher Vereinbarung von Berlin nach Rom und umgekehrt führen. Man bedankt sich deshalb für das Geschenk eines Zankapfels aus der Hand des überall Unfrieden säenden Frankreichs. Während man in Paris noch immer daran festhält, Deutschland mit allen Mitteln Versailler Unterdrückungspolitik niederzuhalten, vertritt man heute in Rom eine gerade entgegengesetzte Politik gegenüber dem Reiche und wünscht einen Aufschwung Deutschlands, weil „der Aufstieg dieser Nation allen anderen zum Vorteil gereichen würde“ und weil „eine Gesundung Europas ohne Deutschland nicht möglich ist“. Eine solche Sprache versteht man in Paris jedoch nicht!

Die Schließung des Lemberger Polytechnikums.

Die polnische nationalistische Jugend in Lemberg läßt von sich reden. Sie ist rührig. Offenbar will sie sich zu einer künftigen Rolle als Machtfaktor eintrainieren. Die faulen Eier, mit denen sie Prof. Bartel bedacht hatte, waren nur die Einleitung zu einem größeren Vorstoß. Am Sonntag, dem 22. d. M., hat das endekische akademische Komitee im Sokolsaale eine Riesenversammlung der Lemberger nationalen Studentenschaft veranstaltet, in der u. a. ein eintägiger Proteststreik im Polytechnikum beschlossen wurde.

Der Streik wurde am 23. d. M. richtig durchgeführt, was ein Beweis dafür ist, daß die nationalistische Studentenschaft in Lemberg das Übergewicht hat und daß andere Studentenorganisationen gegen sie nichts auszurichten imstande sind. Die Erbringung dieses Nachweises ist vielleicht der zwar geheim gehaltene, doch eigentliche Zweck aller Studentenunruhen in letzterer Zeit.

Am 23. d. M. hat der Rektor des Lemberger Polytechnikums Prof. Sokolnicki unter Hinweis auf die Atmosphäre, die das Lehren und das Lernen unmöglich macht, die Schließung des Polytechnikums angeordnet.

Gegen die Tribute.

Eine große Versammlung, die am Sonnabend in Köln stattfand, nahm nach einem Vortrag des Prof. Dr. Grimm über die Entstehung und Weiterentwicklung des Versailler Vertrages folgende Entschließung einstimmig an:

Die stark besuchte Versammlung richtet an die Reichsregierung die dringende Bitte, auf der kommenden Reparationskonferenz in Lausanne und bei allen sonstigen Verhandlungen mit den reparationsberechtigten Staaten an der Erklärung des Herrn Reichskanzlers vom 9. Januar 1932 und der neuerlichen Erklärung des Herrn Reichskanzlers vor dem Deutschen Reichstag festzuhalten. Die Reparationsfrage, die jetzt mehr als zwölf Jahre die Welt in Unruhe und Unfrieden versetzt hat, ist heute zur Lösung reif. Alle Versuche, aus der deutschen Wirtschaft die unmöglichen Reparationszahlungen herauszuholen, die uns in Versailles und bei späteren Kongressen auferlegt wurden, haben sich als undurchführbar erwiesen. Alle Welt hat heute erkannt, daß eine Fortsetzung der politischen Zahlungen unmöglich ist. Deutschland hat genug bezahlt. Es zahlte weit mehr, als es nach dem Wilson-Programm und der Lansing-Note vom 5. November 1918 zu zahlen verpflichtet war. Insbesondere ist der für den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete erforderliche Betrag längst geleistet worden. Die Reparationen sind der Störungsfaktor, ohne dessen Beseitigung die Vertrauenskrise nicht beseitigt werden kann, die heute die gesamte Weltwirtschaft erschüttert und Europa mit dem Chaos bedroht. Die Voraussetzungen für den Youngschen Plan sind hinfällig geworden. Damit hat das deutsche Volk einen moralischen und rechtlichen Anspruch auf völlige Streichung der Reparationen.

Die Entschließung schließt: Das ganze deutsche Volk in allen seinen Schichten erwartet von der Lausanner Konferenz, daß sie endlich Deutschland und Europa von dem Alpdruck befreit, der auf uns allen lastet, von dem Alpdruck der Reparationen.

England zahlt seine Schuld an Amerika.

London, 25. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Times“ berichten, daß in den nächsten Tagen in Washington ein Abkommen zwischen England und den Vereinigten Staaten unterschrieben werden wird, wodurch die Rückzahlung der durch das Hoover-Moratorium gestundeten diesjährigen Kriegsschuldenrate geregelt wird. Die Rückzahlung soll in zehn Jahres-Raten vom 1 Juli 1933 ab erfolgen. Die „Times“ betonen jedoch, daß dieses Aukommen nur einen grundsätzlichen Charakter besäße und durchaus die Sachlage nicht kläre, ob England imstande sein wird, die für den 15. Dezember entfallende Quote zu entrichten. Die Summe der englischen Zahlungen wächst im laufenden Jahre von 161 auf 183 Millionen Dollar. Hinzuzurechnen wäre ferner ein Zehntel der gestundeten vorjährigen Zahlungen, so daß England insgesamt 200 Millionen Dollar oder 55 Millionen Pfund zu zahlen hätte.

Im Leitartikel führen die „Times“ darüber Klage, daß Amerika in dieser Angelegenheit nicht wenigstens noch drei Wochen gewartet habe und zwar bis zu der Zeit, da die europäischen Großmächte in Lausanne zusammentreten, um die Frage der Reparationen und Tribute zu regeln. Dieses Abkommen stelle keine Unterstützung der Konferenz dar, wenn man am Vortage der Konferenz dem Schuldner seine Forderungen zukommen ließe, der gleichzeitig der Gläubiger Deutschlands wäre. Unter solchen Voraussetzungen, so erklärt das Blatt weiter, sei es für einen Schuldner der Vereinigten Staaten sehr schwer, von seiner Seite aus politische Großmut zu üben.

Republik Polen.

Zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt.

Vor dem Militär-Bezirksgericht in Lemberg hatte sich neulich im standgerichtlichen Verfahren ein Soldat wegen Fahnenflucht und Spionage zu verantworten. Er wurde zum Tode verurteilt. Der Präsident der Republik machte von seinem Gnadenrecht Gebrauf und änderte die Todesstrafe in zehn Jahre Zuchthaus um.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 27. Mai 1932.

Krakau — 2,60, Zawichost + 1,40, Warschau + 1,25, Plock + 0,96, Thorn + 1,09, Fordon + 1,12, Culm + 0,98, Graudenz + 1,15, Kurzebrak + 1,42, Piekel + 0,62, Dirschau + 0,67, Einlage + 2,32, Schiewenhorst + 2,52.

Deutsche Bühne Bromberg.

Vor Sonnenuntergang.

Schauspiel in 4 Akten von **Gerhard Hauptmann.**

Gerhard Hauptmann bedeutet ein Stück deutscher Literaturgeschichte. Es bedurfte eines langen Lebens, um das zu schaffen, was die Nachwelt einst als „Hauptmann-Periode“ bezeichnen wird. Wir können es heute nicht wissen, ob die Einstellung der Nachwelt zu diesem Schaffen und zu diesem Zeitabschnitt der deutschen Literaturgeschichte eine positive oder negative sein wird. Wie dem auch sein mag, sie wird sich auf jeden Fall mit ihr und damit — mit uns auseinandersetzen müssen. Sollte das Urteil der Nachwelt wenig nachsichtig lauten, dann stellen wir diesen Zeitabschnitt und uns in den Schutz Goethes, der für einen möglichen Irrtum die Lanze bricht, wenn er sagt: Wer seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten ...

So sind wir zu Hauptmann in bejahendem Sinne eingestellt, weil sein und seiner Epigonen Werk ein Ausschnitt unserer Zeit ist, weil seine geistigen Wandlungen unsere Wandlungen sind.

Wir sprachen von Goethe — denn die letzte Wandlung Gerhard Hauptmanns ist eine bewußte Parallele zu Goethe. Jahrzehnte zurück — und dieser Hauptmann ist nicht die Abgeklärtheit von heute, der den ewig menschlichen Problemen nachgeht und darin groß wird, selbst dann, wenn andere Geister vor ihm die gleiche Erkenntnis fanden. Der Hauptmann der „Weber“ sucht Menschheitslösungen von außen her, gleichsam aus der Umwelt heraus, steigt herab zum französischen Naturalismus, und entfacht einen Sturm, der stärker wurde, je länger er anhielt. Der Weg, den Hauptmann heute beschreitet, nimmt eine andere Richtung: von innen heraus nach außen hin. Das ist Hauptmanns Wandlung, die noch eine Jugendkraft verrät, die starke Strahlungen aussendet, als rührten sie von einer Sonne her, die nicht vor dem Untergange ist.

Aber Hauptmann sagt es, und wir müssen ihm in seinem letzten tiefen Bekenntnis „Vor Sonnenuntergang“ Glauben schenken. Dieses letzte Bühnenwerk Hauptmanns hat in einer verhältnismäßig kurzen Zeit den Weg nach Bromberg gefunden. Die Berliner Uraufführung liegt erst wenige Wochen zurück. Man muß der Leitung der Deutschen Bühne Bromberg Dank wissen für diese Bekanntschaft, die nicht so bald in Vergessenheit geraten wird. Aus dem Gewinn, den die Deutsche Bühne durch diese Aufführung für sich buchen kann, spricht das Streben, gleichen Schritt mit den geistigen Strömungen der Gegenwart halten zu wollen.

Die Auseinandersetzung mit diesem Bühnenwerk ist lohnend, sie schafft Gedankentiefe und ergänzt dadurch einen Mangel, der für unsere Zeit typisch ist. Die Problematik ist einfach und vielleicht deshalb so abgrundtief, sie ist eine bewußte Analogie zu Goethes Ideenwelt: das nie aufhörende Verlangen nach Jugend. Hauptmann steigt hier hinab zu den ursächlichen Regungen der Menschheit. Goethe läßt seinen Faust durch den Einfluß der überirdischen Kräfte jung werden, um der Jugend noch einmal leben zu können. Hauptmanns Geheimrat Clausen kennt diese Gunst nicht, er bleibt der alte Herr mit dem Drang der Jugend nach Jugend. In diesem Drang müssen sich zwei Menschen zusammenfinden, die durch eine Generation von einander getrennt sind. Das muß Kampf erzeugen, Kampf mit der Umwelt, die immer gern bereit ist, Fesseln aufzulegen, die sie selbst nicht tragen möchte. Hauptmann kennzeichnet diesen Zustand recht klar mit den Worten des Geheimrats Clausen, daß es einen Tod gibt, den man nicht stirbt und der auch kein Leben ist. Und wie Hauptmann diesen Seelenzustand von der Person Clausens und von seiner Umgebung her beleuchtet, ist so meisterhaft, wie man es in der modernen deutschen Literatur nicht gleich wiederfindet. Clausen ist keine einmalige Erscheinung, ist Symbol, das immer war und immer wiederkehrt, um eine Welt gegen sich in Aufruhr zu bringen. Die Parallele mit Goethes Leben und Wirken ist oft nahezu augenfällig. Wenn Inken Peters im Garten Brot an die Kinder verteilt, dann steigen Bilder aus „Werthers Leiden“ auf. Und doch ist diese Inken nicht die Gestalt des Faustischen Gretchentypus, sie ist mehr und doch weniger, sie ist Mischung aus Vergangenheit und Gegenwart.

Meisterhaft ist auch der Aufbau vom bühnentechnischen Standpunkt aus gesehen. Hier zeigt sich, daß Hauptmann nicht etwa der Routinier, der Theatermensch allein ist, sondern daß er die Bühne mit einem Leben erfüllt, das wirkliches Leben ist, weil er ursprüngliche Menschlichkeit zu einem Werk formt.

Geheimrat Clausen gehört in den Vordergrund. Es gehört zum stärksten Erlebnis, wenn in seiner Verkörperung Dr. Hans Titze die ganzen Höhen und Tiefen des Menschseins durchmißt. Das war keine Welt, die von den Brettern kommt, sondern die aus dem Leben heraus auf die Bretter gebracht wurde. Man muß es erlebt haben, wenn Dr. Titze all die unsichtbaren Seelenregungen dieses alten Geheimrates in seinen und feinsten Abstufungen offenbart, wenn sich sein Inneres in einer schier unnachahmlichen Steigerung aufbäumt. Wo so unmittelbare Wirkungen ausgelöst werden, die nichts mit Sentimentalität gemein haben, dann kann nicht mehr von einer schauspielerischen Leistung, sondern von einer persönlichen Angelegenheit gesprochen werden. Eine Leistung, die eines großen Vorbildes würdig ist.

Die Gestalt Inken Peters, in die sich Frau Charlotte Damaschke einlebte, ist von Hauptmann nicht mit der gleichen Geradlinigkeit gezeichnet wie die Clausens. Die eigentliche Konsequenz dieses Mädchens liegt in der unerschütterlichen Liebe zu Clausen. Diese zwiespaltige Gestalt schafft Schwierigkeit des Erfassens; Frau Damaschke hat sie trotzdem überwunden und besonders in Augenblicken des weiblich-seelenvollen Gestaltens hinterließ sie unvergeßliche Eindrücke. Elisabeth Radetzki hat als Bettina Clausen eine Darstellung geboten, der man bis zum letzten Augenblick vollsten Glauben schenkte. Das ist sehr viel, wenn man erwägt, daß dies die erste Großrolle für Frl. Radetzki war. Frau Else Daniel und Frl. Ada Willmes waren in dem Milieu, das sie verkörperten durchaus charakteristische Darstellerinnen. Vortrefflich war Frau Stenzel als Frau Peters, besonders, wo sie mit der ausgezeichneten Darstellung des Ortsgeistlichen (Willi Damaschke) in Zusammenhang trat. Schön abgerundete Leistungen boten Walther Schnura, Hans Clemens, Gerhard Schreiber, Artur Sonnenberg und Herbert Samulowitz. Vollste Annerkennung gebührt Georg Nowitzki als Klamroth, obwohl hier als Gegenzeichnung für Clausen nicht nur Nervosiität sondern vielleicht auch Gerissenheit und Schlauheit des Materialisten die Hauptlinien bilden mußten. In weiteren Rollen wirkten mit Max Genth, Curt vs Zawatzky, Erich Uthke und Leo Lessen.

Die Deutsche Bühne hätte keinen würdigeren Ausklang ihrer diesjährigen Spielzeit finden können. Mögen die Leistungen in „Vor Sonnenuntergang“ zu einem neuen Sonnenaufgang in der kommenden Spielzeit werden.

A. S.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 27. Mai.

Es wird wärmer.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teils heiteres und teils wolkiges Wetter bei langsamer Erwärmung an.

Ein Freundschafts-Tennisspiel

wurde am gestrigen Tage auf den Plätzen des Deutschen Tennis-Clubs zwischen dem Bydgoski Klub Sportowy und dem Deutschen Tennis-Club ausgetragen. Die Veranstaltung, die die besten Bromberger Tennisspieler zusammenführte, erfreute sich eines ungemein großen Interesses. Der Tag brachte außerordentlich interessante und spannende Kämpfe.

Eröffnet wurde das Turnier durch ein Herren-Einzelspiel der beiden Spitzenspieler der genannten Clubs, der Herren Rudowski und Draheim. Herr Rudowski, der sehr sicher spielte, übernahm zur allgemeinen Überraschung die Führung bis zu einem Stande von 4:0. Dann hatte Herr Draheim offensichtlich die Schwächen des Gegners erkannt, und gewann nacheinander sechs Spiele, so daß der erste Satz mit 6:4 für Herrn Draheim gewonnen wurde. Gegen die sicher placierten Bälle des Bromberger Meisters konnte Herr Rudowski auch im zweiten Satz nur wenig ausrichten. Nachdem er ein Spiel gewonnen hatte, sicherte sich Herr Draheim wieder die folgenden sechs Spiele. Direktor Petel (B. K. S.) stand sodann Herrn Hubert (D. T. C.) gegenüber. Der letztere hatte bei der großen Ruhe und Sicherheit des Erstgenannten wenig auszurichten. Direktor Petel gewann 6:3, 6:3. Einen sehr schweren Stand hatte auch Dr. A. Goldbarth (D. T. C.) gegen Herrn Weynerowski (B. K. S.), einem sehr fairen und routinierten Spieler. Dr. Goldbarth verlor 6:1, 6:3. Einen hartnäckigen Kampf lieferten sich die Herren Ciesla (B. K. S.) und Kaufmann (D. T. C.). Den ersten Satz gewann Herr Kaufmann 3:6. Dann kam Herr Ciesla in bedeutend bessere Form und lange Zeit hindurch war das Schicksal des zweiten Satzes unentschieden, bis ihn Herr Ciesla mit 7:5 für sich verbuchen konnte. Den dritten Satz holte sich aber wieder Herr Kaufmann 6:1.

Im Damen-Einzelspiel standen sich zunächst die alten Gegnerinnen aus dem vorjährigen Meisterschaftsspiel Frau Bielawska (B. K. S.) und Frau Groß (D. T. C.) gegenüber. Frau Groß hatte es gegen die mit Ruhe spielende und so ziemlich jeden Ball erlaufende Frau Bielawska nicht leicht, war ihr jedoch überlegen und siegte in zwei hart umkämpften Sätzen 6:4, 8:6. Ein ebenso schönes wie spannendes Spiel lieferten sich die Damen Frau Jende (B. K. S.) und Frau Hinrichsen (D. T. C.). Während Frau Hinrichsen den ersten Satz ziemlich schnell 6:2 gewinnen konnte, schien ihre Gegnerin im zweiten Satz sich besser eingespielt zu haben. Mit ihrem sehr schönen Vorhandschlag konnte Frau Jende das Spiel im zweiten Satz ziemlich ausgeglichen gestalten und schließlich 8:6 gewinnen. Auch den dritten Satz sicherte sich Frau Jende in diesem außerordentlich interessanten Spiel mit 6:3. Ihre zunehmende Spielstärke stellte Fräulein Grawunder (D. T. C.) in einem sehr schön verlaufenen Spiel gegen Frau Maciejewska (B. K. S.) unter Beweis. Mit ihren sicheren und langen Schlägen wußte sie in zwei Sätzen 6:4, 6:2 zu gewinnen. Fräulein Niesiołowska (B. K. S.) hat sich im Vergleich zum Vorjahre bedeutend verbessert, und machte ihrer Gegnerin, Fräulein Mohr, (D. T. C.) sehr viel zu schaffen. Fräulein Niesiolowska gewann 6:2, 6:1.

Eins der aufregendsten Spiele des Tages war das Herren-Doppel Petel-Weynerowski (B.K.S.) gegen Draheim-Kaufmann (D. T. C.). Beide Paare, wundervoll eingespielt, gaben das Letzte her. Es wurde mit ungemeiner Anstrengung und Ausgeglichenheit gekämpft, wofür das Ergebnis der ersten beiden Sätze 7:5, 5:7 ein Beweis ist. Die größere Ausdauer war jedoch offensichtlich auf seiten des jüngeren deutschen Paares, das nachher den letzten Satz 6:0 für sich buchen konnte. Das zweite Herren-Doppel Ciesla-Rudowski (B. K. S.), Hinrichsen-Hubert (D. T. C.) war ebenfalls außerordentlich interessant und wurde von dem B. K. S.-Paar 6:2, 6:3 gewonnen.

Die Spiele der Gemischten Doppel sicherte sich der D. T. C. Das sehr starke Paar Frau Bielawska-Herr Rudowski wurde von dem Paar Frl. Erika Kock-Herr Draheim ziemlich schnell 6:2, 6:2 besiegt. Zu einem Dreisatz-Spiel kam es jedoch in dem zweiten Doppel: Frau Jende-Herr Petel, Frl. Mohr-Herr Kaufmann. Es war ein Spiel, das sehr spannende Momente aufwies. Frl. Mohr, die ihre Niederlage vom Vormittag wettmachen wollte, spielte mit sehr viel Hingabe und Ausdauer und konnte im Verein mit ihrem Partner das sehr spielstarke gegnerische Paar 6:3, 7:9, 6:3 schlagen.

Das Gesamtergebnis der einzelnen gewonnenen Spiele drückt sich in dem Verhältnis 7:5 zugunsten des Deutschen Tennis-Clubs aus.

---

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis zum 30. früh Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, Neustädtische Apotheke, Bleichfelderweg (Chodkiewicza), und Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Dluga) 57; vom 30. Mai bis zum 6. Juni früh Engel-Apotheke, Danzigerstraße 39, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orla) 8.

§ **Versteigerungshallen!** Das Justizministerium befaßt sich augenblicklich mit der Angelegenheit der Gründung von Versteigerungshallen in allen größeren polnischen Städten. Da die Versteigerung in der Wohnung des Schuldners nur wenige und oft überhaupt keine Käufer herbeizieht, wäre die Schaffung solcher Hallen nur vorteilhaft. — U. E. ist der Mangel von Käufern nicht auf das Fehlen von Räumen, sondern auf die allgemeine Abneigung zurückzuführen, deren sich die Versteigerungen „erfreuen" und nicht zuletzt auf den Geldmangel.

§ **Der bienenwirtschaftliche Verein** für Bromberg und Umgegend hielt in der Johannisschule seine Monatsversammlung ab. Zunächst berichtete der Vorsitzende über die Delegiertenversammlung in Posen. Sodann sprach er über die Bienenzucht in Rußland, über die Honigernte in Amerika und über das Thema: „Wieviel kostet den Imker 1 Kilogramm Honig?"



§ **Wegen unbefugten Öffnens von Briefen** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 23jährige Bolesław Karpinski aus Bromberg zu verantworten. K. war früher als Postpraktikant bei der Post in Wirsitz beschäftigt und hatte als solcher den Eingang der Briefe unter sich. Anfang Juni 1930 traf dortselbst ein Brief aus Amerika ein, der einen Wirsitzer Einwohner zum Empfänger hatte. Zum Zeichen, daß der Brief unbeschädigt bei der Post angelangt war, machte der Postbote, bevor er diesen austrug, auf der Rückseite quer über den Verschluß des Briefes einige Bleistiftstriche. Da der Brief an demselben Tage dem Adressaten nicht zugestellt werden konnte, nahm ihn der Angeklagte in Verwahrung. Am nächsten Tage wurden Spuren der Beschädigung an dem Briefe festgestellt, den man dann sofort zwecks Untersuchung dem Postinspektor überga. Es wurde festgestellt, daß aus dem Brief ein Dollar entwendet worden war und als Dieb nur der Angeklagte in Frage kam. In der Gerichtsverhandlung leugnete K. die Entwendung des Dollars. Das Gericht hielt aber durch die Zeugenaussagen den Beweis der Schuld für erbracht und verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

§ **Wegen Diebstahls** hatten sich der 26jährige Arbeiter Maximilian Semrowski, der 22jährige Tischler Marjan Wianecki und der 32jährige Arbeiter Stanisław Kozłowski, alle drei aus Nakel, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. In der Nacht zum 6. August v. J. stahlen die Angeklagten aus dem Speicher der Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Nakel 2½ Zentner Roggen. Den Diebstahl führten sie in der Weise aus, daß einer dem anderen auf die Schultern stieg, um in das Fenster des ersten Stockwerks zu gelangen. Die Angeklagten bekennen sich nicht zu dem Diebstahl und geben an, daß sie den Roggen auf den Feldern aufgesammelt haben. Die Aussage eines als Zeugen vernommenen Polizisten, der die Untersuchung geführt hatte, lautete jedoch ganz anders, worauf die drei vom Gericht zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden. — Der 21jährige Landarbeiter Stefan Maciejewski aus Popielini, Kreis Schubin, hatte sich gleichfalls wegen Diebstahls zu verantworten. Im November v. J. stahl der Angeklagte aus einem Kasten, der dem Schmied Bolesław Rafinski gehörte, verschiedenes Handwerkszeug. M. gibt den Diebstahl zu und bittet um eine milde Bestrafung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist.

§ **Rätselhafter Leichenfund.** Am letzten Mittwoch wurde eine schon stark in Verwesung übergegangene Frauenleiche im Walde von Groß-Bartelsee durch das dort übende Militär aufgefunden und in die Leichenhalle an der Schubiner Chaussee eingeliefert. Die Tote war schwarz gekleidet und dürfte etwa 35 Jahre alt sein. Ausweispapiere wurden bei ihr nicht vorgefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall, Selbstmord oder gar ein Verbrechen handelt, wird jedenfalls durch die gerichtsärztliche Untersuchung festgestellt werden.

---

v. **Argenau** (Gniewkowo), 25. Mai. Der letzte Wochenmarkt brachte Butter für 1,40—1,60, Eier die Mandel 0,70—0,90. Mastschweine kosteten 56—58 Złoty der Zentner, Absatzferkel je nach Größe und Alter 22—26 Złoty das Paar und Läuferschweine 32—35 das Stück.

Gnesen (Gniezno), 25. Mai. Feuerschaden. Heute Mittag gegen 1 Uhr brannte die Scheune und Viehstall des Besitzers Hoffmann-Welnitza nieder. Landmaschinen und Vieh konnten bis auf zwei Schweine gerettet werden. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein; die Brandursache ist bis jetzt noch unbekannt.

Posen (Poznań), 26. Mai. Kein Tag vergeht jetzt seit Eintritt der Badesaison, der nicht ein oder mehrere Opfer fordert. So ertrank gestern beim Baden in den Torflöchern des Gutes Sobota bei Posen der 12jährige Schulknabe Franz Merda aus Sobota. Seine Leiche wurde geborgen. — Bei Naramowice wurde die Leiche eines offenbar ertrunkenen 30jährigen Mannes aus der Warthe gelandet. — Einen tödlichen Unglücksfall erlitt gestern in der fr. Glogauerstraße in der Nähe des Bahnhofs Westseite der Student Włodzimierz Fehden, indem er von einer Kraftwagendroschke überfahren und so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Einlieferung im Stadtkrankenhause starb. — Dienstag abend wütete in der Edmung Cierniewacz schen Pappfabrika in dem Dorfe Czerwonak ein aus unbekannter Ursache entstandenes Großfeuer, durch das der Dachstuhl völlig eingeäschert wurde. Der Brandschaden beziffert sich auf mehrere tausend Złoty. — Eine tödliche Gasvergiftung erlitt in ihrer Wohnung die Ehefrau des früheren Polizeibeamten Matuszewski, die schon längere Zeit bettlägerig war. Als sie sich auf dem Gasofen Essen zubereiten wollte, schlief sie ein und wurde von ihrer vom Dienst heimkehrenden Tochter infolge einer Gasvergiftung besinnunglos aufgefunden. Sie starb bald darauf, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. — Im Hause fr. Margaretenstraße 41 fiel eine Bewohnerin in der Küche so unglücklich auf einen Porzellanteller, daß sie sich die Pulsadern und den Unterkiefer durchschnitt. Lebensgefahr besteht nicht.

Kleine Rundschau.

Einen 70jährigen mit einem Kohlenstück erschlagen.

Osnabrück, 26. Mai. Im benachbarten Kirchspiel Borgloh hatte der Landwirt Schürmeyer Kohlen gefahren und dabei Wirtschaften besucht. So kehrte er auch in Eppendorf in eine Wirtschaft ein, in der er mit mehreren Leuten in Streit geriet. Der Streit setzte sich vor der Wirtschaft fort. Schürmeyer ergriff ein schweres Kohlenstück und warf es dem 70jährigen Landwirt Medenweller aus Eppendorf gegen die Schläfe. Nach wenigen Minuten war Medenweller tot. Der Täter wurde ins Osnabrücker Gerichtsgefängnis gebracht.

Fernphotographie.

Die „Times" berichtet über ein merkwürdiges photographisches Experiment, das kürzlich von einem englischen Photographen unternommen wurde. Es gelang ihm, von der englischen Seite des Kanals Gegenstände und sogar Personen zu photographieren, die sich jenseits des Kanals an der französischen Küste befanden. Die Aufnahmen wurden an einem ziemlich nebligen Tag gemacht. Der neuerfundene Photoapparat ist mit einer Konstruktion ultraroter Strahlen versehen. Die Bestrahlung mit ultrarotem Licht war so scharf, daß die photographierten Gegenstände auf dem Streifen sehr gut zu erkennen waren. Das englische Kriegsministerium zeigt für die Neuerfindung besonderes Interesse, da die Fernphotographie im Kriegsfalle von erheblicher Bedeutung sein könnte.

Automatischer Dolmetscher.

Die immer fortschreitende Technik bringt auf dem Gebiete der Automatisierung menschlicher Leistungen zahlreiche Neuerfindungen. In London wurden mit einer elektrischen Übersetzungsmaschine interessante Experimente unternommen. Es wird beabsichtigt, den Übersetzungsautomaten in den belebtesten Verkehrszentren der Hauptstadt aufzustellen, und besonders an jenen Punkten, wo ausländische Besucher sich am meisten aufhalten. Der Automat ist in der Weise konstruiert, daß ein Ausländer die Möglichkeit hat, durch den Druck auf den betreffenden Knopf eine Antwort auf seine Frage in seiner Heimatsprache zu bekommen. Natürlich handelt es sich dabei nicht um alle beliebigen Fragen, sondern um die zwei- bis dreihundert Fragen, für deren Beantwortung die Fremden erfahrungsgemäß Interesse haben.

Frankreichs rasender Reporter.

Unter den verunglückten Passagieren des französischen Ozeandampfer „Georges Philippar" befand sich der bekannte Journalist Albert Londres, der König der französischen Reisereporter. Bei seiner Berichterstattung setzte sich Londres stets das Ziel, immer und überall der Erste zu sein. Er war der „rasende Figaro" der französischen Presse. Albert Londres begann seine Laufbahn als kleiner Mitarbeiter einer wenig bekannten Pariser Zeitung. Eines Tages kam er auf den Gedanken, einen Bericht über die Pariser Irrenhäuser zu schreiben. Er besuchte die Irrenhäuser der französischen Hauptstadt, und was er dabei zu sehen bekam, gab ihm Stoff über eine Artikelserie, die allgemeines Aufsehen erregte. Er machte sich die Mühe, alle Irrenhäuser Frankreichs aufzusuchen, um die Behandlung der Insassen zu schildern. Jeder Artikel Londres war eine flammende Anklage gegen die Ärzte und gegen die bureaukratische Verwaltung der Anstalten, in denen die armen Irren der Willkür und der Rücksichtslosigkeit der Vorgesetzten hilflos ausgeliefert seien. Einflußreiche Kreise versuchten, ihn zum Schweigen zu bringen. Londres ließ sich aber nicht einschüchtern und setzte seinen Feldzug fort, bis die andere Seite sich für besiegt erklärte. Die Folge war, daß Londres an eine der ersten Stellen unter den französischen Reportern heranrückte. Plötzlich verschwand er aus Paris. Der „Petit Parisien", die Zeitung mit einer Auflage von 1½ Millionen Exemplaren, gab ihm den Auftrag, die Verhältnisse in der französischen Fremdenlegion zu schildern. Londres bereiste Algerien, Marokko und Tunis. Seine mutigen und glänzend geschriebenen Berichte versetzten die Zentralstellen in hellen Zorn. Londres erzählte von den Qualen der Legionäre in den Disziplinarabteilungen, von der unmenschlichen Behandlung der Legionäre, die sich ein kleines Vergehen zuschulden kommen ließen, von brutalen Urteilen der Kriegsgerichte. Die Militärbehörde dementierte und drohte. Londres sollte mit seinen Berichten sofort aufhören oder sich wegen Verleumdung verantworten. Das Ende war, daß zahlreiche hohe Militärs aus der Verwaltung der Fremdenlegion verschwinden mußten. Londres dritte große Reportage über den Mädchenhandel, die gleichfalls als Artikelserie im „Petit Parisien" unter dem Titel „Der Weg nach Buenos Aires" veröffentlicht wurde, gestaltete sich zu einer Sensation ersten Ranges. Die Auflage des Blattes vergrößerte sich um 400 000 Exemplare. Als die japanischen Bombenflugzeuge ihr vernichtendes Werk über der Chinesenstadt von Schanghai begannen, war Albert Londres zur Stelle. Seine Artikel über das brennende Tschapei gehörten zu den besten Seiten der Kriegsreportage. Nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Schanghai begab sich Londres an Bord des „Georges Philippar", um nach Frankreich zurückzufahren. Er fand seinen Tod, der genau so abenteuerlich war, wie sein Leben.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 119

Am 25. Mai, um 6½ Uhr, entschlief sanft, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Albert Fethke

im 75. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, 25. Mai 1932.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. Mai, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen kathol. Kirchhofs aus statt. Die Trauermesse wird Montag früh 7 Uhr in der Pfarrkirche gelesen. 2261

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. Mai starb unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Luise Lieberkühn

geb. **Krech**

kurz nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres.

Im Namen der Hinterbliebenen

Anni Kohnert geb. **Lieberkühn**
Sophie Graebe geb. **Lieberkühn**
Kurt Graebe Oberstleutnant a. D.
16 Enkel- und 5 Urenkelkinder.

Bromberg, den 27. Mai 1932.

Die Beerdigung findet in Hohensalza statt. 2258

Am Dienstag, dem 24. 5. entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mathilde Wessel

geb. **Weckert**

im 78. Lebensjahre. 2256

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.

Kl.-Bartelsee, den 24. Mai 1932.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. d. Mts., um 5 Uhr, vom Trauerhause Kl.-Bartelsee, Rukka 23 aus statt.

Im Auftrage der Erben soll am

Freitag, dem 3 Juni, vorm. ca. 11 Uhr

das in dem großen Dorfe Rückenau (2 km von der Kreisstadt Tiegenhof) alleinige

Gasthaus

mit Kolonialwareneinrichtung, großem Garten, Auffahrt sowie 5,10 ha Acker- und Wiesenland, mit reichlichem lebenden und toten guten Inventar öffentlich meistbietend, dortselbst **versteigert** werden.

Das Gasthaus liegt an der Verkehrsstraße und eignet sich als Ausflugsort.

Besichtigung jederzeit gestattet.

Bietungskaution 500.— Gulden. Die Bedingungen sind äußerst günstig und bin zu jeder Auskunft gerne bereit. 4987

Arthur Tuchel
Auktionator in Tiegenhof
Vorhofstr. 59. Fernruf 300.
Aeltestes und bekanntestes Auktionsunternehmen am Platze.

Kirchenzettel.

* **Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.**

Sonntag, d. 29. Mai 1932 (1. Sonntag n. Trinitatis)

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 8 Uhr **Pfr. Wurmbach**, 9½ Uhr **Kindergottesdienst**, nachm. 5 Uhr **Versammlung des Jungmädchen-Vereins** im **Gemeindehause**, **Donnerstag, abds.** 8 Uhr **Bibelstunde im Gemeindehause**, **Pfarr. Wurmbach**.

Evangl. Pfarrkirche. **Vorm.** 10 Uhr **Pfr. Hesekiel**, ½12 Uhr **Kindergottesdst.**, **Dienstag**, abends 8 Uhr **Blaukreuzversammlung** im **Konfirmandensaale**.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Wurmbach, 11¼ Uhr Kindergottesdst., Montag, ab. 8 Uhr Übungsstunde des Kirchenchors, Dienstag, abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Jahresfeier des Blaukreuzvereins und Jugendbundes, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Nachfeier i. Gemeindehause.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 4 Uhr Frauenhilfe und Jugendvereine.

Schröttersdorf. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst*, Donnerstag, nachmitt. 5 Uhr Frauenhilfe.

Schleusenau. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11½ Uhr Christenlehre, Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstunde, Pfr. Paulig.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Morgenandacht, nachmittag 2 Uhr Kinderstunde, abds. 8 Uhr Evangelisat., Pred. Gnauk, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, nachm. ½3 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Montag, abds. 8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Stelle. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Kruschdorf. Nachmittag 3 Uhr Predigtgottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Unterredung mit der konfirm. Jugend, ¾12 Uhr Kindergottesdst. Mittwoch, vorm. ½12 Uhr Aufnahme der neuen Konfirmanden, abends 7 Uhr Bibelstunde.

Otteraue - Langenau. Nachm. ½3 Uhr Predigtgottesdst., ½4 Uhr Frauenhilfe u. Jugendversammlg., Donnerstag, nachm. ½3 Uhr Aufnahme der neuen Konfirmanden im Konfirmandensaal Schulitz.

Wtelno. Vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Nakel. Vormitt. 8 Uhr Gottesdienst in Birken, 10 Uhr Gottesdienst* in Nakel, nachm. 4 Uhr Versammlung der jg. Mädchen in Polichno-Hauland, 4½ Uhr Teeabend d. Frauenh., 8 Uhr Jungmädchenverein.



Wir vergeben **Baugeld!**
und Hypotheken-Darlehn

Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 4242

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation

„Hacege" G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt: Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47, Hof, Schuhfabrik „Standard".

Meiner geschätzten Kundschaft zur Nachricht:
Bis auf weiteres praktiziere ich 4997
mit Rücksicht auf die allgem. Krisis
zu halben Preisen.
Dr. Sontowski, Jabłonowo. Tel. 69.

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.25
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von **zł 1.50**
A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6.

Stellengesuche

Evgl. **jung. Forstmann sucht** für sofort oder später **Stellung,** auch **als Wald- oder Feldwärter.** Offerten unter **R.** 4886 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Hauslehrerin

mit p. Lehrerlaubnis, **sucht** ab 1. September **Stellung.** Off. unter **E.** 4835 a. d. Geschäftsstelle d. Deutsch. Rundschau erbeten.

Wirtin

perfekt im Koch., Backen u. Einwecken **sucht** in besser. Hause **Stellung.** Offert. u. **P. 4885** an die Geschst. dies. Zeitg. erbet.

Aelt., selbst. u. tüchtiges

Wirtschaftsfräulein

sucht passenden Wirkungskreis. Gefl. Zuschriften unter **W. 4956** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ziegelsteine

aus bestem Lehm, hart gebrannt, liefert ab 30. Mai aus neuer Produktion wieder prompt. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Billigste Preise
Günstige Zahlungsbedingungen.
Impregnacja - Bydgoszcz
Marszałka Focha 4 Tel. 1214-1215. 4859

Stoffe!
für Damen- und Herrenbekleidung
reell - gut - preiswert
nur bei 4362
Kutschke!
Inh. Fritz Steinborn
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3

Fischreusen
a. Draht, Stck. 13,50 zł.
Draht-Maennel,
Nowy Tomyśl, W 6.

Schneider-Arbeiten
von heute ab 4995
20 % billiger
bei **Schneidermeister**
Krahn, Solec-Kuj.

Geldmarkt

60000 zł
für erstkl. Mietshaus zur 1. Stelle als Hypothek gesucht. Off. unt. **C. 4980** an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Offene Stellen

Lehrling

Sohn achtbar. Eltern, der polnisch. u. deutsch. Sprache mächtig, kann sich melden. 5011
Oskar Reiss,
Chełmno, Pom. Tel. 128. Kolonialwar. u. Eisen.

Suche zu Anfang September d. J. evangel.

Hauslehrerin

mit poln. Lehrerlaubnis für zwei Kinder (4. Grundsch.-Kl. u. Anfangsunterricht), mögl. musikal. Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüche u. Bild erbeten an 5006
Frau H. Germann, Tucholka, p. Kęsowo (Pom.)

Eine flotte und sichere

Rechnerin

(Rechner) mit guter Handschrift **gesucht** zur **Aushilfe.** Bewerb. mit Gehaltsansprüchen an
Molk.-Gen. Kijewo, pow. Chełmno, Bahnst. Plutowo, Tel. Trzebcz 6. 4998

Suche zum 1. Septbr. evangelische 5002

Kindergärtnerin

1. Klasse

mit poln. Unterrichtserlaubnis f. 7j. Knab. Bewerbg. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Frau **F. Müller, Mąkowarsko,** powiat Bydgoszcz.

Suche **Friseuse,** die gut onduliert. Zu erfrag. in d. Geschäftsst. d. Ztg. 2260

Zum 1. 6. suche ein durchaus ehrliches, zuverlässig., deutsch-evgl.

Küchenmädchen

Frau **Elly Ziehm,** **Baldowo,** pow. Tczew.

Heirat

Witwe, Ende Dreißig., evgl., Inhaberin eines gutgehend. Eisen- und Kolonialw.-Geschäftes, sucht Bekanntschaft ein. gebildet. Herrn **zw. Heirat.** Vermögen erwünscht. Offert. erb. unt. **G. 2238** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Welch. christl. ges. naturliebend. Herr w. einsam. Mäd., anf. 20, a. mittl. Kreis., aufricht. **Freund u. Kamerad** sein? Bei gegenseit. Zuneig. spät. **Heirat.** Nur ernstgem. Zuschr. mögl. mit Bild **(zurück)** unter **H. 2242** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Herr (Witwer) in best. Jahren mit guter Existenz **wünscht Heirat** Damen evtl. Witwen ohne Anhang im Alter bis 48 Jahr. mit Bar-Vermögen von 4000 Zł. aufwärts, denen am gemütl. Heim gelegen ist, belieben ausführl. Bericht m. Bild (retour) u. **K. 2257** an die Geschst. d. Ztg. zu senden. Verschwiegenh. Ehrensache.

Hauslehrerstelle

sucht während der Studentenferien **deutscher Student** mit Lehrerfahrung und voll. Beherrschung der poln. Spr. Studienfach: Mathematik u. Naturw. Angebote mit Bedingung. unter **N. 4877** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Buchhalter
Korrespondent
Stenotypist

in einer Person, dabei kaufmännisch veranlagt, **sucht** von sofort oder auch später passenden **Wirkungskreis,** um seine langjährigen Erfahrungen und Kenntnisse voll zuverwerten. Deutsche und polnische Sprache perfekt.
Ang. unt. **L. 4870** an d. Gschst. dies. Zeitg.

Schlosser

der gleichzeitig seine **Chauffeur- und Motorradprüfung** abgel. hat, evgl., Sohn achtb. Elt., **sucht sof. Stellung.** Gefl. Off. unt. **H. 5008** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner

26 J. alt, led., evgl., i. all. Zweig. d. Gärtnerei bewand., anstreng. Tätigkeit gewöhnt, **sucht** vom 1. 7. 32 od. spät. **Dauerstellung.** Uebernehme auch Wald- und Flurschutz. Zuschr. u. **D. 4981** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Meierin

sucht Stellung in Molkerei oder **als Verkäuferin** in Milch- od. Bäckereigeschäft. Gefl. Zuschrift. unter **G. 5005** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Junge Witwe sucht Stellung

von sofort oder später bei Dame oder Herrn. Kochkenntnisse, Nähkenntnisse, Glanzplätt. Gute Zeugnisse vorhd. Offerten unter **J. 2247** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter

welche noch nicht in Stellung war, Kochen Nähen und Plätten gelernt hat,

sucht Stellung

als Stütze oder Hausmädchen, a. als Stubenmädchen. Frdl. Off. u. **A. 4974** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche zum 1. Juni **Stellung** als

Alleinmädchen

Bin 25 Jahre alt und in allen Zweigen eines Landhaushalts erfahr. Gefl. Off. unt. **E. 4985** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundschau erbeten.

Jung. Mädchen

22 J., **sucht** zum 1. 6. od. 15. 6. 32 **Stellg. als Wirtin od. Stütze.** Dasselbe ist perf. i. Koch., Back., Näh u. sämtl. Arbeit. Zeugn. vorhand. Off. erbet. an **Anny Falk i. Chrząstowo,** poczta Nakło, powiat Wyrzysk. 2245

Evgl. Mädchen, m. all. Hausarb. vertr., Koch- u. Nähkenntn. vorhd., **sucht** ab von sof. od. spät. **Beschäftig.,** evtl. Aufwartestelle, **ul. Babia wieś 10,** Wohn. 2. 2155

An- u. Verkäufe

Grundst.-Vermittl.

jeder Art. 2097
Wiese. Warszawska 8.

Wegen Wirtschaftsaufgabe 2 **Hufen** große

Werder-wirtschaft

i. Frst. Dzg. bei 15000 Guld. Anzahl. zu verkf. S. Hypothekenbr. w. als Teilanzahlung angen. Zuschrift. unt. **J. 5010** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kl. Hausgrundstück

mit 1 Mg. Gartenland, mitten i. Dorf, mit frei. Whg., Küche u. Stube, **billig zu verkaufen.** Off. unter **F. 2227** an die Gschst. dieser Zeitg.

Modernes 4881

Gesch.-Grundstück

i. Schneidemühl Hauptverkehrsstraße gelegen, Laden 120 qm gr., auch teilbar, bisher erstklass. Schuhgesch. darin betrieben. weg. Auseinandersetzung sofort zu verkaufen. Ausk. erteilt Rechtsanwalt **Jurkat in Schneidemühl.**

Kl. Fabrik **Bedarfsartikel, Nahrungsmittel,** rent., gutgeh., mit Grundstck., schuldenfrei, billig, für 40 000 zł **zu verkaufen.** Anfr. u. **K. 4864** a. d. Geschst. d. Dtsch. Rdsch. erb.

Jährlingsböcke

(Merino - Précoce) gibt sehr preiswert ab **Goertz, Gorzechówko** (Hochheim), 4849 bei Jabłonowo.

Verk. preiswert Küche 40 zł, Kleinmöbel. **Gdańska 125,** Hof l. 2250

Leichte
Wagen-Winde
zu kaufen gesucht.
Impregnacja,
Bydgoszcz,
Marszałka
4977 Focha 4.

Motorrad

A. J. S., 350 ccm, fast neu, gegen bar zu verk. **Herbert Knoblauch, Chodzież,** 4996 św. Barbary 38.

Schönes neues 5001

Paddelboot

steht zum Verkauf bei **Fa. Schlaak,** **Mareinkowskiego 1.** (Unterkunft vorhand.)

Wohnungen

In Chełmża

in bester Geschäftslage **Eckladen** mit 2 Schaufenstern und angrenzend. 3-Zimmerwohng. v. sofort zu vermiet. Daselbst Gelegenheitskauf v. Klempnerwerkzeug u. Maschinen.
Ulmer, Chełmża, ul. Toruńska 6. 4994

Möbl. Zimmer

Möbliertes, sonniges **Zimmer** mit u. ohne Küchenben. oder voller Pension ab 1. 6. zu vermiet. 2235 **Kołłątaja 7, Wohng. 1.**

3 möbl. Zimmer

mit Küche, evtl. einzeln abzugeben. **Cicha 17.** 4979

1-2 möbl. Zimm. auch m. Küche zu verm. **Promenada 23,** Whg. 3. 2259

Pensionen

Zum 1. 9. find. 2 **Schülerinnen eventl. ein Geschwisterpaar gute sorgfältige Pension** bei Fr. **M. Meyer,** früh. Königl. Domänenp., Paderewskiego 10, ptr. r. 2246

Suche zum neuen Schuljahr für meinen Schulhaushalt nach Graudenz, Blumenstraße 14 (Kwiatowa) 5007

2 Pensionäre

Schüler des deutschen Privatgymnasiums. Anfrag. zu richten an **Gräfin Alvensleben, Głuchowo,** p. Chełmża.

Pachtungen

Wirtschaft 110 Mrg. milder Weizenboden, Aussaat 52 **Mrg.** Weizen usw., auf 10 **J. zu verpachten.**

Grundstück 40 Mrg. Weizenboden, bei 12—15 000 zł Anzahl., **verkäufl.** od. zu verp. Reflekt. bitte verj. **A. Knodel, Grudziądz,** Kwiatowa 29/31. 4991

Pachtung einer **Landwirtschaft** v. 400—500 Mrg. gesucht. Angebote mit genauen Angab. unt. **T. 4944** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Pachtung
ca. 500 Morgen
wird vom jungen evgl. Landwirt gesucht. Gefl. Offert. bitte unt. **U. 4951** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Netzewiesen

ca. 30 Morg., verpachte ich a. 5. 6. 32, nachm. 3 Uhr, bei Peter, Kruszyn-Krainski. 2248
H. Fredrich, Bydgoszcz, Plac Poznański 5.

Achtung! Winterschüler Schroda!

Unsere **nächste Tagung** findet am **Sonntag, dem 29. Mai 1932,** bei dem Vater eines unserer Mitglieder, Herrn Gutsbesitzer **Bremer** in **Marzenin,** pow. Września, statt.

Besucht werden: Die Wirtschaft des Herrn Bremer. (Weidewirtschaft und Gemüsebau) und **voraussichtlich** die Milchwirtschaftliche Schule in **Września** (Wreschen).

Zu- und Abfahrt von Gnesen u. Wreschen am besten mit Autobus bis Gulczewo (an der Chaussee Wreschen-Gnesen), wo Wagen von 9 Uhr ab bereitstehen. Treffpunkt bis 10 Uhr Bahnhof Marzenin.

Wir bitten alle Mitglieder, besonders auch ehemalige Schüler unserer Schule um regste Teilnahme am lehrreichen Ausflug.

Verein ehemaliger Winterschüler der deutschsprachigen landw. Winterschule Środa. 5000

Zur Jagd

auf den Rehbock hat die besten

Büchsen u. Patronen

Fa. **„Hubertus"**
Grodzka 8, Ecke Mostowa
Fernruf 652.
Fernrohr-Montagen — Fernrohre. 4643

Spargel

von jungen Beeten abzugeben in 4950
Brzemiona, p. Lniano.

200 Ztr. gesunde, weiße

Eßkartoffeln

(Modell) zu verkaufen.
Alex Beltz, Linowo król., pow. Grudziądz. 4990

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Schluß der Spielzeit 1931/32
Sonntag, 29. Mai 32, abends 8 Uhr
Vor Sonnenuntergang
von Gerhart Hauptmann.
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung (Tel. 422) Sonntag von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.
4986 **Die Leitung.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 119.

Bromberg, Sonnabend den 28. Mai 1932.

Pommerellen.

27. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

× **Auslegung des Verzeichnisses der Umsatzsteuerzahler.** Vom Magistrat wird bekanntgegeben, daß die namentliche Liste der Gewerbeumsatzsteuerpflichtigen für das Jahr 1931 für den Zeitraum von vier Wochen — bis zum 22. Juni 1932 — im Rathause, Zimmer Nr. 314, zur Einsichtnahme durch die Interessenten ausliegt. *

× **Auf der Tagung der pommerellischen Friseure** in Graudenz wurde u. a. folgender Beschluß gefaßt: An die zuständigen behördlichen Stellen soll ein Memorial gesandt werden, in dem eine entsprechende Verlängerung der Arbeitsstunden an Wochentagen, sowie eine zweistündige Offenhaltung der Friseurläden an Sonn- und Festtagen gefordert wird. *

× **Von zwei Blitzschlägen getroffen** wurde bei dem Gewitter, das Mittwoch nachmittag über unsere Gegend zog, eine große Scheune auf dem Staatsrestgut Engelsburg (Pokrzywno), Kreis Graudenz. Sogleich stand, da die Blitze gezündet hatten, das Dachgebälk des sonst massiven Gebäudes (dessen ungemein starke Mauern noch Reste der von den Deutschrittern erbauten Feste bilden) in Flammen. Die hiesige Wehr vermochte den Brand im Verein mit den ebenfalls erschienenen Wehren aus Mischke und Wossarken in langer, angestrengter Arbeit zu löschen. Dach und Inneres der Scheune sind aber ausgebrannt. Die in der etwa 100 Meter langen und 5 Meter breiten Scheune befindlich gewesenen Maschinen und Gerätschaften konnten gerettet werden. Der vom Brande angerichtete Schaden dürfte sich auf 4—5000 Złoty belaufen. *

× **Zwei Unfälle** ereigneten sich Mittwoch auf dem hiesigen Bahnhofe. Im ersten Falle wurde eine Landwirtsfrau aus Pastwisko, die einem einfahrenden Zuge zu nahe gekommen war, von diesem erfaßt und einige Schritte fortgerissen. Zum Glück verlief dieses Mißgeschick ohne schwere Folgen. Zwar mußte die Frau das Krankenhaus aufsuchen, indessen konnte sie, da nur eine unbedenkliche Quetschung festgestellt wurde, kurz danach wieder entlassen werden. Schlimmer verlief der andere Unfall, der dem Händler Obarowski aus dem Kreise Mława zustieß. Er wurde, wahrscheinlich versehentlich, von anderen Personen angestoßen, was zur Folge hatte, daß er unter einen Zug geriet und ihm der linke Arm derartig verletzt wurde, daß im Krankenhause eine Amputation erfolgen mußte. *

× **Um Zuckerwaren im Werte von 200 Złoty bestohlen** wurde vor etwa drei Wochen mittels nächtlichen Einbruchs das Geschäft von Woźniak, Schützenstraße (Marsz. Focha) Nr. 2. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den kühnen Einbrecher in der Person von Zalewski, ohne ständige Wohnung, von Beruf Chauffeur, zu ermitteln und festzunehmen. *

Thorn (Toruń).

Eisenbahn-Arithmetik.

Im Gegensatz zu unserem westlichen Nachbarn (und sicher auch zu anderen Staaten), der zur Belebung des Eisenbahnverkehrs Sonntagsfahrkarten zum halben Preis selbst auf größere Strecken und mit dreitägiger Gültigkeitsdauer ausgibt, ist der Eisenbahn-Ausflugsverkehr in Polen mit einigen wenigen Ausnahmen leider etwas Unbekanntes. Während die Thorner in der Vorkriegszeit ständig in immer vollbesetzten Extrazügen nach Ottlotschin, Schirpitz, Barbarken usw. fuhren, ohne dafür viel Geld ausgeben zu müssen, ist es Familien heutzutage unmöglich, z. B. selbst nur nach dem nahen Schirpitz zu fahren, um an den Sonntagen die Lungen einmal voll Waldluft pumpen zu können.

Die einfache Fahrt vom Hauptbahnhof nach Schirpitz (10 Kilometer) kostet in der 3. Klasse pro Person 0,65 Złoty, von Schirpitz zurück dagegen 0,80 Złoty! Ob die Rückfahrtstrecke länger ist, ist Geheimnis der Eisenbahnverwaltung. Jedenfalls kostet die Fahrkarte von Schirpitz laut Aufdruck mehr als in umgekehrter Richtung! Will man von Schirpitz aber bis zum Stadtbahnhof (Toruń-Miasto) zurückfahren, so kommt dieser Spaß wegen Benutzung der 1 Kilometer langen Eisenbahnbrücke gleich auf 1,60 Złoty pro Person. Eine vierköpfige Familie muß also bei der Hinfahrt vom Hauptbahnhof und bei der Rückfahrt bis zum Stadtbahnhof insgesamt 9,00 Złoty Fahrgeld ausgeben, dazu dann noch einmal 0,60 Złoty für die Dampferfähre über die Weichsel.

Unseres Dafürhaltens könnte die Eisenbahn bei billigerer Preisgestaltung an Sonn- und Feiertagen ihre Einnahmen nur steigern und sie würde dadurch auch dem niederliegenden Gastwirtsgewerbe im Landkreise gleichzeitig wenigstens eine kleine willkommene Besserung verschaffen. Daß hohe Preisgestaltung nicht immer hohe Einnahmen verbürgt, läßt ja der von der Post herausgegebene Bericht erkennen, wonach die Einnahmen seit der Portoerhöhung am 15. Oktober v. J. gegen früher ganz erheblich zurückgegangen sind. Die Eisenbahn müßte sich u. E. auf den Standpunkt stellen, ein Bedürfnis zur Benutzung ihrer Züge in der Bevölkerung erwecken zu müssen und sei es auch mit sog. „Lockpreisen". Sie setzt ja nichts zu, solange nur die fahrplanmäßigen Züge (also keine Sonderzüge) verkehren.

Der „patriotische" Westmarkenverein leistet übrigens mit seiner Boykotterklärung Danzigs und der Danziger Ostseebäder der Eisenbahnverwaltung einen großen Bärendienst! Ob er sich eigentlich darüber klar geworden ist? Und gedenkt die Eisenbahn, sich willenlos ihre zahlenden Fahrgäste abspenstig machen zu lassen? * *

ǂ **Apotheken-Nachtdienst** bis Donnerstag, 2. Juni, 9 Uhr vormittags einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 29. Mai, hat die „Löwen-Apotheke" (Apteka pod Lwem), Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 1, Fernsprecher Nr. 269. * *

v. **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr gegen den Vortag eine weitere Abnahme um fünf Zentimeter und betrug Mittwoch früh bei Thorn 1,16 Meter über Normal. — Aus Warschau traf Dampfer „Belweder" in Thorn ein. Nach Warschau startete Dampfer „Reduta Ordona". Dampfer „Pospieszny" passierte die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig, Dampfer „Krakus" in umgekehrter Richtung. Der von Danzig mit einem beladenen Kahn im Schlepp kommende Dampfer „Lubecki" nahm von hier einen mit Mehl beladenen Kahn mit nach Warschau. * *

v. **Neuer Fahrplan für den Nachtverkehr der Straßenbahn.** Mit dem heutigen Tage hat die Straßenbahndirektion den Nachtfahrplan, der dem neuen Eisenbahnfahrplan angepaßt ist, entsprechend geändert. Der neue Nachtfahrplan hängt an den Orientierungslaternen der Linie Ziegelei—Stadtbahnhof, in den Straßenbahnwagen und in den hiesigen Hotels zur Einsichtnahme aus. * *

ǂ **Im Fundbureau des Magistrats** wurden in der Zeit vom 2. April bis 2. Mai d. J. abgegeben: 9 Portemonnaies, 11 Damenhandtäschchen, 1 Brieftasche mit Papieren, 2 Spazierstöcke, 24 verschiedene Schlüssel, 5 Bücher, 3 Stücke Stoff, 2 lederne Aktentaschen, 2 Uhrzeiger, zwei Ledertaschen, 1 Taschenuhr, 3 Paar Handschuhe, 1 Rosenkranz, 1 Mütze, 1 kleines Fell, 2 Handschuhe, 1 Schleier, 1 intimes Damenkleidungsstück, 1 Automobilkurbel, 1 Kinderbluse mit Hosen, 1 Schirm, 2 alte Fahrradreifen, 2 Lenkstangen-Gummihandgriffe, 1 Tischmesser, 1 Gabel, 2 Löffel, 1 Automobil-Ventilkette, 1 Damenhemde, 1 Schal und 3 gewöhnliche Brillen. Die Gegenstände können im Rathaus, Zimmer 5, während der Dienststunden gegen ausreichende Legitimation in Empfang genommen werden. * *

v. **Wer ist der Eigentümer?** Die Polizei verhaftete einen Mann ohne festen Wohnsitz, der ein Fahrrad bei sich hatte, über dessen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Das Stahlroß stammt höchstwahrscheinlich von einem Diebstahl her. * *

v. **Aus der Weichsel gezogen** wurde Dienstag nachmittag die Leiche des am Sonntag in der Nähe des Thorner Holzhafens ertrunkenen 13jährigen Alois Kotkowski. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus des Stadtkrankenhauses gebracht.

ǂ **Angefallen und verprügelt** wurde auf der Chaussee von Wiesenburg (Przysiek) hierher der am Holzhafen (Port Drzewny) wohnhafte Eduard Kolakowski, der der Polizei hiervon Meldung erstattete. * *

ǂ **Der Polizeibericht** meldet vom Dienstag je einen kleinen Einbruchs- und gewöhnlichen Diebstahl, ferner das festgestellte Fehlen von etwa 750 Kilogramm Kohlen bei einem Waggon des Kohlen-Transitzuges Nr. 5872. Als gefunden wurde eine Arbeitslosen-Legitimation auf den Namen Regina Zalewska auf dem 1. Polizei-Kommissariat abgegeben. — Wegen einer Schlägerei in der Restauration von Jaranowski an der Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka), bei der das Lokal demoliert wurde, erfolgten fünf Verhaftungen Beteiligter. Sie wurden nach dem polizeilichen Verhör wieder entlassen, werden sich aber vor Gericht zu verantworten haben. * *

ǂ **Aus dem Landkreise Thorn,** 25. Mai. Ein Kirchenkonzert wurde Sonntag nachmittag in der evangelischen Kirche zu Gurske veranstaltet. Die Leitung hatte Herr Bruno Lenkeit von der Christuskirche in Bromberg inne. Neben Orgel- (Herr Preuß) und Violin- (Herr Virus) Vorträgen wurden auch Sopran- und Altlieder gesungen. Ganz besonders gefiel die herrliche Altstimme von Fräul. Frost. Nach dem Konzert, das leider nicht sehr stark besucht war, wurden im Garten des Herrn Roß noch etliche Volkslieder gemeinsam gesungen.

Verwegene Flucht eines Gefangenen.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 25. Mai. Ein verwegener Überfall auf den Gefangenaufseher Tomaschewski des hiesigen Gerichtsgefängnisses wurde Dienstag abend gegen 9 Uhr von zwei Gefangenen versucht. Als T. die Zelle der beiden Verbrecher revidieren wollte, stürzten sich beide auf ihn und würgten ihn am Halse. Sodann versuchte einer der Gefangenen, mit einer eisernen Schaufel auf ihn loszugehen. Auf das Geschrei des Überfallenen eilte dessen Tochter herbei, wodurch es gelang, einen der Gefangenen in die Zelle zurückzustoßen, während der andere nach dem Hofe entfloh und sich dort mit einer Axt bewaffnete, um dem Aufseher aufzulauern. Als Tomaschewski dem Entwichenen nacheilte und seinen Revolver zog, entfloh der Verbrecher über die Mauer des Gefängnisses und entkam in Richtung der deutschen Grenze. Er war ohne Kopfbedeckung und ohne Jackett. Die Gefangenen gehörten zu der erst kürzlich ins hiesige Gefängnis eingelieferten Einbrecherbande, die infolge dieses Überfalls am andern Tage allesamt in das Gefängnis nach Konitz eingeliefert wurden.

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 24. Mai. Von der Golluber Polizei hier eingeliefert wurden zwei bekannte Einbrecher, die verdächtigt sind, den Schuhdiebstahl beim Kaufmann Barylski von hier ausgeführt zu haben. — Feuer brach infolge Fehlerhaftigkeit des Schornsteins bei dem Landwirt Sikora in Mischlewitz aus. Dem Feuer fiel das Wohnhaus und die Scheune nebst landwirtschaftlichen Geräten zum Opfer. Infoge mangehaften Löschens

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d 29. Mai 1932 (1. Sonntag n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Dieball, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchen-Verein, Dienstag, abends 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, abds. 6 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag, abds. 8 Uhr Jungmännerverei, Freitag, nachm. 4 Uhr Frauenhilfe.
Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vormitt. 9 Uhr Morgenandacht, ab. 6 Uhr Evangelisation, 7 Uhr Jugendbd., 2 Uhr Muttertagsfeier in Schönbrück, 2 Uhr Andacht in Treul, Montag, abends ½8 Uhr Musikstunde, Dienstag, 4 Uhr Kinderstde. ab. ½8 Uhr Gesangstunde, Mittwoch, abends 8 Uhr Andacht in Hilmarsdorf, Donnerstag, abds. ½8 Uhr Bibelstunde, Freitag, abds. ½8 Uhr Andacht in Weburg Sonnabend, abds. 7 Uhr Posaunenstunde.
Gruppe. Vorm. 10 Uhr Einsegnung*, Pfr. Gürtler

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 29. Mai 1932 (1. Sonntag n. Trinitatis)
St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Heuer.
Altstädt. Kirche. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst, Pfr. Heuer, 12 Uhr Kindergottesdienst.
Lulkau. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pfr. Steffani.
Nessau. Nachmitt. 3 Uhr Gottesdienst, Pfr. Steffani.
Rentschkau. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdienst.
Hohenhausen. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Tuchel. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, anschließ. Kindergottesdst., Dienstag, General-Kirchenvisitation, vorm. 9 Uhr Empfang der Visitationskommission vor dem Gotteshaus, anschließ. Festgottesdienst, Superint. Schroeder, Schwetz.

glimmender Balken entstand tags darauf nochmals Feuer, wobei der Stall und ein angebauter Schuppen verbrannten. — Während des vorgestrigen Gewitters schlug der Blitz in einen Viehstall der Domäne Frydrychowo ein und zündete. Das Feuer griff sodann noch auf eine Scheune über. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Es gelang jedoch, sämtliches Inventar zu retten. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 35 000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

d. **Gdingen** (Gdynia), 24. Mai. Schwer bestohlen wurde gestern der Beamte Liniewski. Unbekannte Diebe stahlen ihm aus dem Schlafzimer sämtliche Wäsche und Kleider und entkamen mit ihrer Beute unbehindert. Der Geschädigte berenchet seinen Schaden auf über 1000 Zloty. — Das Rätsel um die Leiche des deutschen Staatsangehörigen Walter Heres, die am Seesteg gefunden wurde, löste sich durch die Leichensezierung, die hier im Beisein von Dr. Beckmann vom Polizeipräsidium in Danzig stattfand. Die genaue Leichenuntersuchung ergab, daß der Tod durch Selbstmord eingetreten ist. Trotzdem werden die polizeilichen Nachforschungen fortgesetzt. — Bei der Arbeit verunglückte der Bauarbeiter Alfons Brucki, der vom Gerüst fiel und hierbei innere Verletzungen und einen Armbruch davontrug. — Vom Auto überfahren wurde heute in der Johannesstraße der Radfahrer J. Mulewski, der hierbei lebensgefährlich verletzt wurde. Der schuldige Chauffeur wurde verhaftet.

d. **Gdingen** (Gdynia), 25. Mai. Zu erneuter Demonstration von Arbeitslosen kam es heute in Grabowko, von wo sich etwa 500 Personen nach Gdingen in Marsch setzten, wobei verschiedene Rufe laut wurden. Die herbeigerufene Polizei umschloß die Demonstranten und legitimierte sie. Es stellte sich hierbei heraus, daß 84 Personen in den letzten Tagen nach Gdingen gekommen und nicht angemeldet waren. 50 Arbeitslose wurden nach ihren Heimatsorten zwangsweise abgeschoben. — Eine unmittelbare Telephonverbindung zwischen Gdingen und Lodz ist hergestellt worden und wird in den nächsten Tagen eröffnet werden. — Bestohlen wurde in vergangener Nacht der Landwirt Pellas, dem unbekannte Diebe ein Fahrrad und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 800 Zloty stahlen.

y. **Strasburg** (Brodnica), 23. Mai. Die Arbeiten an der im vorigen Jahr eingestürzten Drewenzbrücke sind wieder seit dem 20. d. M. aufgenommen worden. Sie sollen in etwa 6 Wochen beendet sein. — In Gaj-Grzmięca brach am 17. d. M. bei dem Besitzer F. Jwantowski ein Feuer aus, durch welches sämtliche Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden. Es liegt Brandstiftung vor. — In dem Stalle des Besitzers Wladislaus Zakrzewski in Nieżywiec entstand ein Feuer, bei welchem drei Kälber in den Flammen umkamen.

* **Tuchel** (Tuchola), 25. Mai. Großfeuer durch Blitzschlag entstand während des Gewitters am Sonntag nachmittag in Linsk hiesigen Kreises. Der Blitz schlug in die Scheune der Witwe Marjanna Sikora, die mit 3000 Zloty versichert ist und völlig in Flammen aufging. Diese sprangen auf das benachbarte Wohnhaus, den Stall und die Scheune des Landwirts Franciszek Gronowski über, ergriffen ferner Scheune und Stall der Frau Pauline Gwizdala, die gleichen Baulichkeiten bei dem Landwirt Felix Banach und endlich das Wohnhaus der Arbeiterfrau Warczak. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ungefähr 20 000 Zloty. Gronowski und Frau Gwizdala sind mit 7000 bzw. 3000 Zloty versichert, Banach und Frau Warczak dagegen überhaupt nicht. Menschen- oder Tierleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Polizeichef und Bandenführer.

„Der größte Polizeiskandal des Jahrhunderts"

Wien, im Mai.

Marian Craconescu, der Chef der rumänischen Geheimpolizei, ist, wie man hier zuverlässig erfährt, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Es ist gelungen, der Beweis zu erbringen, daß der Verhaftete der Führer einer Räuberbande war und selbst viele Untaten vorbereitet und unterstützt hat. Verraten wurde er durch seine Genossen selbst, durch die Banditen, die er, um bei einer bevorstehenden Ordensverleihung nicht übergangen zu werden, den Behörden auslieferte.

Vor kurzem war Prinz Bibesco, der einen amerikanischen Geldmann im Lande herumführte und auch noch die Gattin des polnischen Botschafters in seinem Automobil hatte, überfallen und beraubt worden. Die Banditen machten schwere Beute.

Der Fall wurde recht geheim behandelt, da der Chef der Polizei sich erbot, die dunkle Geschichte selbst zu klären. Wirklich wurden acht Personen verhaftet, in deren Wohnungen man Waffen und auch Masken fand, wie sie bei dem Überfall verwandt worden waren. Als man schließlich auch noch einen Teil der Schmucksachen entdeckte, die geraubt worden waren, bestand kein Zweifel mehr an der Täterschaft oder doch mittelbaren Beteiligung der verhafteten acht Leute. Die Tüchtigkeit des Chefs Craconescu wurde offenbar durch diesen Fall schlagend bewiesen. Er erhielt eine Vorladung zu König Karl und bekam hier einen der höchsten rumänischen Orden.

Man munkelte schon davon, daß es nicht unmöglich sei, Craconescu eines Tages auf einem Ministersessel zu finden. Da wird Bukarest von einer tollen Sensation überrascht: Der Polizeichef der Kriminalabteilung ist über Nacht verhaftet worden. Man erfährt nur bruchstückweise, was ihm zur Last gelegt wird.

Durch die Geständnisse seiner über den Verrat empörten Spießgesellen ist der Chef so schwer belastet worden, daß an seiner Schuld kein Zweifel mehr sein kann. Der Plan, den Prinzen zu berauben, stammt von ihm. Er hat ihn in allen Einzelheiten durchgearbeitet, noch ehe ihm der Gedanke kam, durch die Preisgabe seiner Genossen die letzten Voraussetzungen für die sowieso geplante Ordensverleihung zu schaffen.

Die verhaftete Bande scheint nicht die einzige gewesen zu sein, die ihm unterstand. Man hat Anhaltspunkte dafür, daß er ein ganzes Netz von Raubkolonnen über das gesamte Land organisiert hat, so daß sich eine Reihe von Einbrüchen, Überfällen und anderen Gewalttaten mit diesem Schlüssel bald klären läßt.

Selbst in dem skandalgewohnten Bukarest bezeichnet man diesen Fall als den größten und übelsten Polizeiskandal des Jahrhunderts.

Werden wir bald durch den Nebel sehen?

Das Nebelteleskop, eine bahnbrechende Erfindung.

Hauptgefahrenquelle jeglichen Verkehrs zu Lande, Luft und Wasser ist der Nebel. Man bedient sich zwar der raffiniertesten Sicherungsmittel, doch alle sind unzulänglich, wenn die ganze Umwelt eine einzige Waschküche ist.

Bei der Eisenbahn, die den größten Prozentsatz ihrer Unfälle auf unsichtiges Wetter zurückführen muß, wird die Gefahr in der Weise bekämpft, daß die Block- und Einfahrtssignale mit Vorsignalen, die die Stellung des Hauptsignals anzeigen, verbunden sind, damit der Lokomotivführer die Stellung am Hauptsignal rechtzeitig erkennen kann. Der Lokomotivführer bekommt außerdem bei starkem Nebel vom Fahrdienstleiter den Vorsichtsbefehl ausgehändigt, und Wohl und Wehe der Reisenden hängt in erhöhtem Maße allein vom Lokomotivführer ab.

Man könnte freilich das Radio in den Signaldienst stellen, etwa so, daß dem Lokomotivführer die Signale funkentelegraphisch durch Bildfunk oder rein radioakustisch übermittelt werden, es ließe sich vielleicht auch ein Mikrophon in den Führerstand einbauen, das besonders auf bestimmte Signallaute anspricht, aber all die Möglichkeiten scheitern zunächst an der Kostenfrage.

Im Luftverkehr hilft man sich durch Peilvorrichtungen, die die Nähe eines gefahrdrohenden Gegenstandes auf wärmetechnischem Wege anzeigen. Wie wenig man sich aber auf diese Hilfsmittel verlassen kann, beweist allein schon die Tatsache, daß bei Nebel der gesamte Flugverkehr so gut wie lahmgelegt ist. An eine Einhaltung des Flugplanes ist danne gar nicht zu denken, und nur die größten Flugzeuge können die Fahrt in solchen Fällen überhaupt wagen.

Ebenso verhält es sich bei der Schiffahrt. Und die Kampfmittel des Autos — überhaupt des Straßenverkehrs — schließlich sind recht dürftig. Gelbes Licht, besonders geschliffene Scheinwerferscheiben, das ist alles.

Und doch wird niemand bezweifeln, daß es uns, die wir mit Hilfe besonderer Strahlen bereits so gut wie jeden Gegenstand durchleuchten können, einmal gelingen muß, das Übel an der Wurzel zu packen, nämlich einfach durch den Nebel zu sehen. Wir sind sogar schon auf dem besten Wege dazu, uns ein solches „Nebelteleskop" zu bauen. Es handelt sich hierbei um eine Vorrichtung, die schon 1928 von dem schottischen Ingenieur Bird zum Patent angemeldet wurde, und mit deren Erforschung sich jetzt die Physikalisch-Technische Reichsanstalt sehr intensiv befaßt.

Es ist bekannt, daß die infraroten äußerst langwelligen, unsichtbaren Lichtstrahlen ohne weiteres den stärksten Nebel durchdringen, und es kommt nun lediglich darauf an, diese infraroten Strahlen sichtbar zu machen. Zu diesem Zwecke läßt man das Licht durch ein Farbenfilter fallen, das nur die infraroten Strahlen hindurchläßt, und schaltet eine photoelektrische Zelle ein, durch die eine für die infraroten Strahlen empfindliche Membrane gesteuert wird, die sichtbares Licht punktförmig reflektiert. Das Bild wird dann, ganz nach dem System des Fernsehapparates, auf einer Mattscheibe sichtbar.

Gelingt es also, dieses Nebelteleskop in praktischer Form und preiswert herzustellen, so kann sich jeder Automobilist den Apparat an der Windschutzscheibe befestigen und hat das ganze vor ihm liegende Straßenbild trotz Nebel schön erleuchtet auf der Mattscheibe. Welche Bedeutung man übrigens dem Nebelteleskop beimißt, geht auch daraus hervor, daß die Reichsbahn die Versuche in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt finanziell unterstützt.

Fritz-Heinz Reinhardt.

Willy Keßler, der Wunderrechner.

Dr. Finkenstein macht zuletzt Aufsehen als Gedächtniskünstler. Nach ihm taucht nun ein neues Phänomen auf, das mit Zahlen jongliert, wie einst der große Ratelli mit seinen Kugeln. Willy Keßler heißt das neue Wunder. Er verfügt über ein unheimliches Gedächtnis, das ihn befähigt, Tausende von Zahlen und Vorgängen in sich auf zuspeichern und praktisch zu verwerten.

24 Jahre ist er alt, hat vor einiger Zeit sein Abitur gemacht und arbeitet jetzt in einem Bureau, wo er jede Nummer, jeden Kontoauszug, alle Aktenzeichen und vieles andere mehr auswendig weiß. Wenn man Keßler eine Aufgabe stellt, dann löst er sie in kürzester Zeit. Er denkt ein paar Augenblicke scharf nach und nennt das Ergebnis, das genau stimmt. Man hat versucht, hinter das Geheimnis des Keßler zu kommen. Er hat gar kein Geheimnis, sondern nur ein rätselhaft gutes Gedächtnis, das er mit selbst erfundenen Tricks — wenn sie überhaupt so genannt werden können — unterstützt.

Bei einem Versuch wurde er zum Beispiel gefragt, wieviel 386 348 mal 714 237 sei. Als er nach einigen Sekunden das Resultat nannte und dann gefragt wurde, wie er das geerchnet habe, sagte er, daß er die Zahlen in je zwei dreistellige zerlegt habe. Mit Hilfe der Formel (a+b) X (c+d) sei es ja dann ein Kinderspiel, die Aufgabe zu lösen. Die Zahlen könne man ja spielend leicht behalten: 386 wurde Jerusalem erobert, 714 haben die Assyrer Armenien erobert; und für die anderen Zahlen dienten ihm bestimmte Buchungsstellen als Anhalt.

Bei einem weiteren Verhör ergab sich, daß er über 5000 Geschichtsdaten auswendig kenne. Auch die besten Geschichtslehrer waren nicht in der Lage, in dieser Beziehung Schritt mit ihm zu halten. Alles ist bei ihm nur eine tolle Gedächtnisangelegenheit. Er braucht weder eine besondere Bildung noch irgendwelche Intelligenz zu diesen Leistungen. Keßler muß auch gestehen, daß er, abgesehen von diesen Fähigkeiten, ein schlechter Schüler war und auch weiterhin sein würde. Wo man bei Experimenten und sonstwo scharf überlegen müßte, habe er vollkommen versagt. In diesen Fächern hätte er deshalb auch sehr schlechte Noten erhalten. Aber die Grammatik der Sprachen beherrschte er im Gegensatz hierzu wieder vollkommen. Er wisse sie eben auswendig.

Das Rechenwunder, der Wunderrechner, der Mann mit dem unheimlichen Gedächtnis wird gewiß noch viel Aufsehen in der Welt erregen. Ob man keine bessere Verwendung für ihn hat als in einer Amtsstelle, wo er sich mit Aktenzeichen und Rigistraturnummern fruchtlos belastet?

Kleine Rundschau.

Das Sieben-Milliarden-Vermögen der Familie Mellon.

Amerikanische Blätter berichten, daß nach den letzten finanzamtlichen Erhebungen das Vermögen des ehemaligen amerikanischen Finanzministers und heutigen Botschafters der U. S. A. in London, Andrew Mellon und seiner beiden Brüder Richard und James, die ungeheure Höhe von 7 990 425 178 Dollar erreicht. Dieses Vermögen einer einzigen Familie ist fast doppelt so groß, wie der Gesamtbetrag der Dollarnoten, die sich in Amerika im Umlauf befinden. Es übersteigt gleichfalls den Ausgabenetat der Vereinigten Staaten um das Doppelte. Wenn man den Geldbesitz der Familie Mellon unter alle Einwohner der U. S. A. verteilen wollte, so würde jeder amerikanische Bürger, Kinder mit eingerechnet, den Betrag von 65 Dollar, also etwa 250 Mark, erhalten.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 28. Mai.

Königswusterhausen.

06.20 ca.: Von Königsberg: **Konzert.** 09.30: **Stunde der Unterhaltung.** 11.00: Von Leipzig: **Feier des 10jährigen Bestehens des** Deutschen Evangelischen **Kirchenbundes und Gustav-Adolf-Gedenkfeier** in Lützen. 12.00: Wetter. 12.05: **Schulfunk.** Das deutsche Volkslied aus vier Jahrhunderten. 14.00: Von **Berlin:** Konzert. 14.50: Kinderbastelstunde. Eine **Ferienpreisaufgabe** für die Bastelgemeinschaft. 15.45: **Frauenstunde.** **Wenn Frauen** Briefe schreiben (II). 16.00: Dr. **Paul Landau: Die Entdeckung** der Naturschönheiten (II). 16.30: **Von Hamburg: Konzert.** 17.30: Viertelstunde für **die Gesundheit. 17.50: Das Glatzerberg**land und seine Heilkräfte. 18.05: Musikalische Wochenschau. Die neue Musikpädagogik **und Karl Friedrich Zelter. 18.30: Hochschulfunk.** Prof. Dr. Eugen Fischer: Moderne **Rassentheorien** (II). 18.55: Wetter. 19.00: **Englisch für Anfänger. 19.30: Stille Stunde.** „Der Herr Schlaf". 20.00: Von Wien: **Aus Wiener Operetten.** 22.00: **Vom Jahresbankett des Vereins der Ausländischen Presse zu** Berlin. Reden: Apostolischer **Nuntius Mgr. Dr.** Cesare Orsenigo; Reichskanzler Dr. **Brüning.** Anschl.: **Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.** Anschl. bis 00.30: **Tanzmusik.**

Breslau-Gleiwitz.

06.15: Von Königsberg: **Morgenkonzert. 11.00: Von Leipzig:** Feier des zehnjährigen **Bestehens des Deutschen Evangelischen** Kirchenbundes und **Gustav-Adolf-Gedenkfeier. 11.45: Gottesdienst** in der **Deutsch-Evangelischen Gustav-Adolf-Kirche in Lützen.** 13.00 und 14.05: **Schallplatten. 15.00: Von Mühlacker: Deutsche** Landwirtschafts-**Ausstellung. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30:** Dr. Ernst Boehlich: **Vom Atlantischen in den Stillen Ozean.** Amerikanische **Kanalprojekte. 17.55: Gerhart Pohl: Kairo.** Anschl.: Wetter. 18.25: **Abendmusik. 19.00: Das wird Sie interessieren!** 19.20: **Abendmusik (Fortsetzung). 20.00: Von Wien:** **Aus Wiener Operetten. 22.30—24.00: Tanzmusik.**

Königsberg-Danzig.

06.30: Konzert. 10.15: **Schulfunkstunde: Wie die Instrumente im** Orchester klingen. III. **Schlagzeug und ganzes Orchester.** 11.00: Von Leipzig: Feier **des zehnjährigen Bestehens des Deutschen** Evangelischen **Kirchenbundes und Gustav-Adolf-Gedenkfeier** in Lützen. 13.05: Schallplatten. 15.35: Von Danzig: Charlotte Goeritz: Bastelstunde für unsere **Kleinen.** Der Maikäfer kommt (Material: Walnußschalen, schwarzes Kartonpapier, Schere, Bleistift und Klebstoff). 16.05: Von Berlin: **Konzert.** 18.30: Das Problem der künstlerischen **Erziehung** bei den alten Akademien. 19.00: Die Pußta **klingt!** Meinhard **Maur spricht** ungarische Dichtungen. 19.30: Dr. Hans Heynicke: Monatsschau. 19.55: Von Wien: **Aus Wiener Operetten.** Anschl.: **Von Berlin:** Tanzmusik.

Warschau.

12.45, 13.35, 14.45, **15.50: Schallplatten. 17.20: Konzert** für die Jugend. 20.15: **Leichte Musik.** Funkorchester und Irene Carnero, Gesang. 22.10: **Kompositionen von Chopin.** Frau Rabcewicz und Lefeld, Klavier. 22.50—24.00: **Tanzmusik.**

Sonntag, den 29. Mai.

Königswusterhausen.

06.00: Von Berlin: **Funk-Gymnastik. Anschl.: Von Hamburg:** Hafenkonzert. 08.55: Morgenfeier. 10.05: Wetter. 11.00: Aus dem großen Jahrhundert deutscher Prosa (I). Dr. Heinrich Michaelis: Hugo von Hofmannsthal. 11.20: **Eva Maria Kurig:** 10 Minuten Lyrik. 11.30: **Von Leipzig: Bach-Kantate.** 12.15: Von Hamburg: **Öffentliche Kundgebung der deutschen Kriegs**blinden aus Anlaß der Reichstagung des **Bundes erblindeter** Krieger e. V. 13.20: Von Königsberg: **Aus aller Welt.** 14.00: Elternstunde. **Dr. med. Elsbeth Prinz: Mutter und Arzt.** — Erfahrungen aus der Praxis. 14.30: **Dichterstunde.** Heinrich Zerkaulen liest **aus eigenen Werken. 1. Welt im Winkel. 2. Musik** auf dem Rhein. 15.00: **Von Berlin: Kinderorchester.** 15.20: Von Berlin: Vom Jubiläumsrennen anläßlich des 40jährigen Bestehens des Rudervereins „Vorwärts" Berlin e. V. 15.45: Von Berlin: Blasorchesterkonzert. 17.40: Fantasien der Schöpfung I). Hildegard von Zedtwitz: Von Faltern und Schmetterlingen. 18.00: **Junge Generation spricht. Mensch und Maschine.** 18.45: Prof. Ewald Banse: Deutsche Landschaften (II). 19.15: Von Breslau: **Land im Osten. 20.15: „Väter und Söhne".** 21.50: Von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.10: „Reise in Deutschland!" Plauderei von Dr. Herbert Eddelbüttel. Anschl. bis 00,30: **Von Berlin: Tanzmusik.**

Breslau-Gleiwitz.

06.15: Von Hamburg: **Hafenkonzert.** 08.15: **Morgenkonzert** (Schallplatten). 09.10: Dr. Ludwig Cohn: Was der Sehende vom Blinden wissen muß! (Zum Schlesischen Blinden-Blumentag.) 09.30: Regierungsrat Bergmann: 20 Minuten Verkehrsfragen. 10.00: Evangelische **Morgenfeier.** 11.00: Der Schächer am Kreuz. Legende von Eberhard König. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen des Feldartillerie-Regiments Nr. 6. 12.45: Von Königsberg: Aus aller Welt. 15.45: Von Berlin: Blasorchesterkonzert. 17.40: Bilder aus der deutschen Vergangenheit von Gustav Freytag. 18.10: Armando Esteban Harcter: Meine Erlebnisse als Stierkämpfer. 18.40: Kleine Cellomusik. Curt Bekker, Cello. Flügel: Hildegard Rother. 19.05: Wetter. Anschl.: Sportresultate vom Sonntag: 19.15: **Land im Osten.** Querschnitt durch das Kulturleben des evangel. **Volkes in Schlesien.** 20.15: **Väter und Söhne.** 22.20—24.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.15: Konzert. 09,00: **Ev. Morgenfeier.** 11.00: Stunde der Vergessenen: Otto Erich Hartleben. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.10: **Aus aller Welt.** Orch. des Opernhauses. 15.30: Jugendstunde: Als Schurrer im Braunkohlentiefbau. 15.00: Wovon nähren sich **die Insekten? (II.)** 15.30: Von Carolinenhof: Ausschnitt aus dem Ostpreußen-Turnier: Glücksjagdspringen, Schaunummer. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Frauenleben und Liebe in unserer Zeit. 18.30: Mexikanische Lieder (mit Schallplatten). 19.00: Dr. Erich Maschke: Freiheitskämpfer zweier Nationen: **Ferdinand von Schill** — Giuseppe Garibaldi. 20.15: **Karl-Millöcker-Konzert zu seinem 90. Geburtstag.** 22.30 bis 24.00: Die **Weintraubs** spielen zum Tanz.

Warschau.

12.15: Von der Philharmonie: **Sinfonie-Konzert. Kompositionen** von Karlowicz. 15.55: Jugendstunde und Kinderstunde. 1. Teil: Von Warschau. 2. Teil: Von Wilna. 16.20: Schallplatten. 17.30: Schallplatten. 17.45: Blaskonzert der republikanischen Musikvereinigung. Dir.: Bromke. Solist: Luczaj, Baß. 19.25: Schallplatten. 19.45: **„Ein Heiratsantrag".** Hörspiel nach der Komödie von Tschechow. 20.15: **Populäres Konzert.** Funkorch. Downar-Zapolska, Sopran. 22.10: **Kompositionen für Bratsche u. Klavier.** 23.00—24.00: **Tanzmusik.**

Moskauer Widerhall der Schüsse von Tokio.

Vor schwerwiegenden Entscheidungen im Fernen Osten.

Von Ferdinand Kircheisen.

Rote Generale erläutern den Russen am Rundfunk die Bedeutung der Vorgänge in Tokio! Damit ist die Gesamtlage im Fernen Osten klargestellt. Der japanische Kaiser, der bisher trotz schärfsten Drängens der Armee und Marine seines Reiches Vermittlungskabinette bilden ließ, scheiterte mit dieser Politik einfach hoffnungslos. Gerade die Schüsse auf den Ministerpräsidenten Inukai durchlöcherten eine der am zähesten festgehaltenen Überlieferungen Japans. Nachdem General Honscho durch seinen Einfall in die Mandschurei das Tokioter Verständigungskabinett sturmreif gemacht hatte, mußte Inukai ein ausgesprochenes Kabinett der alten Staatsmänner bilden. Zwei Drittel der von ihm berufenen Männer standen im Alter von siebenzig bis über achtzig Jahren. Inukai selbst war mit seinen 77 Jahren noch nicht der Älteste. Fast alle Kabinettsmitglieder sind bei früheren Anlässen einmal volkstümlich gewesen. Mit der Weisheit der Alten, vor welcher der Japaner eine so tief eingefleischte Achtung hat, weil er den Alten ungeheure Schätze an Erfahrung zubilligt, sollten Landheer und Marine für eine hinhaltende Friedenspolitik in China gezähmt werden.

Die japanische Jugend brachte jedoch offenbar ebenso wie die Jugend fast aller anderen Länder im letzten Jahrzehnt eine sprunghafte Entwicklung hinter sich. Sie bäumt sich gegen das Alter auf, weil es in ihren Augen dem nationalen Aufschwung Hindernisse in den Weg zu legen scheint. Die Märzmorde dieses Jahres an dem ehemaligen Finanzminister Inouye und dem Baron und Bankier Takuma Dan erkennen wir nunmehr als blutige Warnungszeichen an das Kabinett der Alten. Sie haben es nicht beachtet, sondern löschten nachgiebig und behutsam den Brandherd von Schanghai und bauten sich die Kompromißbrücke der engeren Einbeziehung der Mandschurei in die unmittelbar aus Tokio beherrschten Gebiete des Fernen Ostens. Die japanische Nationalbewegung gab sich mit diesem Teilerfolg jedoch nicht zufrieden. Die Ernte schien ihr und den breiten, durchaus national empfindenden Volksmassen die ungeheuren Blutopfer von Schanghai nicht wert. Diese wurden vielmehr als Mahnung empfunden, daß man es mit einem erstarkenden China zu tun habe und daß jeder Tag, um den die Entfaltung der vollen Kraft Japans auf dem asiatischen Festlande noch hinausgezögert wird, die breite Kluft zwischen den japanischen Wünschen und der Wirklichkeit im Osten Asiens vertieft und den Weg nach dem Ziele mit immer höheren Hindernissen übersät.

Aus diesem Gedankengang heraus wurde der Verständigungsministerpräsident Hamaguchi gefällt und auch die Schüsse auf Inukai abgegeben. An diese Tatsache müssen wir uns halten, wenn wir über die Vorgänge am asiatischen Ufer des Stillen Ozeans ein zuverlässiges Bild gewinnen wollen. Verschleiern wir es uns nicht durch allzu gewissenhafte Beachtung des Wortlauts der Meldungen und Erklärungen Tokios über den geringen Umfang der nationalen Bewegung, eine Auffassung, die unter anderem auch die Berliner Botschaft Japans auf Anfrage mit äußerster Bereitwilligkeit zu verstärken sucht. Die politischen Bewegungen Japans fußten bisher niemals auf einem breit aufgezogenen Polizeiapparat, stellten sich jedoch sehr oft springflutartig und immer hemmungslos ein. Der ungestüme Wille der Japaner nach nicht nur leistungsfähigen, sondern auch erfolgreichen Regierungen entlud sich schon sehr bald nach dem Kriege, als die Verebbung der Kriegskonjunktur den durch sie mächtig aufgeschossenen Mittelstand des Landes zu unbequemen Einschränkungen zwang. Vielleicht ist es nicht zuviel gesagt, den Ministerpräsidenten Kai Hara, der auf dem trügerischen Boden des Versailler Vertrages an die Macht gelangte als erstes Opfer dieses ungeheuerlichsten Fehlbeschlusses der bisherigen Weltgeschichte zu betrachten. Er wurde ermordet, weil das „Siegerland" Japan als eins der ersten die Tücken dieses „Sieges" und der Fortsetzung des Krieges durch Versailler Mittel zu spüren bekam. Das zweite Opfer in diesem Sinne war sein Nachfolger Takahaschi, der ihm schon am 28. Januar als Ziel eines neuen Attentats in den Tod nachgeschickt wurde. Und auch die Revolveranschläge gegen die Person des damaligen Kronprinzen Hirohito deuteten schon an, daß die beispiellose politische Leidenschaft des bei uns so gemessen auftretenden Volkes auch vor der kaiserlichen Familie nicht Halt macht.

Aber jene Attentate waren in erster Linie innere japanische, allenfalls chinesisch-japanische Geschichte. Die Schüsse gegen Inukai dagegen werden sich sehr bald als Weltgeschichte erweisen. Der Einfluß der Armee auf die politische Schicksalsgestaltung in Japan ist ungleich stärker als in irgendeinem anderen Lande, Frankreich nicht ausgenommen.

Was nun die nationale Bewegung betrifft, besagt es gar nichts, ob ihre Organisation besondere Ausdehnung hat oder sich nur auf ein paar richtunggebende Köpfe stützt; denn Japan verfügt über ein Volksheer, zu dem die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung steht. Daraus ergibt sich zwingend ein Aufflammen der nationalen Leidenschaften, wenn die Armee sich benachteiligt fühlt wie die japanische durch die Friedenspolitik der letzten Kabinette. Wenn die Generale ihre Aufgabe in der Mandschurei noch nicht für erfüllt halten, dann können sie es sich leisten, mit einem Ultimatum gegen die Bildung einer Parteiregierung hervorzutreten; denn das Volk steht auf jeden Fall hinter ihnen, das Volk, das in den letzten Monaten Ströme kostbaren Blutes gab und nach Volkes Art alles erreicht sehen will und jedes Weniger als Nichts des Ganzen empfindet. Das bedeutet die Ausdehnung des Angriffes auch auf die sowjetrussische Republik des Fernen Ostens. Die roten Generale Moskaus haben recht. Sie werden nach dem Willen der japanischen Generale sehr bald um Wladiwostok kämpfen müssen.

Um die Aufteilung Chinas.

Fünf-Mächte-Kongreß in Tokio.

Die allerneuste Sensation im Fernen Osten lautet: Japan ruft einen Fünf-Mächte-Kongreß nach Tokio zusammen, um „Maßnahmen zum Schutz der Staatsangehörigen und ihres Eigentums in China" zu erwägen. Hinter diesem Programm verbirgt sich ein sehr klares Ziel. China soll aufgeteilt werden. Die fünf Mächte, nämlich Japan, Amerika, England, Frankreich und Italien, sollen sich darüber verständigen.

Die Absicht Japans ist unverkennbar. Das Reich der aufgehenden Sonne will die vier Mächte endgültig für sich gewinnen. Tokio erstrebt Klarheit in den internationalen Verhältnissen um China und in China. Der japanische Generalstab will endgültig seine Handlungsfreiheit sichern. Die Zusammenarbeit der Mächte mit Japan, in deren Zeichen die monatelangen Völkerbundverhandlungen seit Beginn der Mandschureikampagne standen, soll sich nunmehr nicht mehr hinter den Kulissen, sondern in breitester Öffentlichkeit abspielen.

Sollte der Kongreß in Tokio tatsächlich stattfinden, und zum Erfolg führen, dann wird Japan im Falle eines Krieges mit Rußland vor peinlichen Überraschungen geschützt sein. Zumindest wohlwollende Neutralität der Mächte wäre Japan in diesem Falle gesichert.

Es ist anzunehmen, daß England, Frankreich und Italien mit sich reden lassen und Japan auf Kosten Chinas die gewünschte Handelsfreiheit gewähren würden. Anders ist es um Amerika bestellt. Die Vereinigten Staaten sind Sowjetrußland gegenüber durchaus feindselig eingestellt und haben andererseits nichts gegen die Schwächung der japanischen Konkurrenz im westlichen Pazifik im Kriegsfalle. Außerdem würde Amerika an diesem Kriege gut verdienen. Ganz davon abgesehen, daß ein russisch-japanischer Krieg zur allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Schwächung der beiden beteiligten Länder führen muß, was den Vereinigten Staaten sehr gelegen wäre. Aber es gehört nicht zu den Prinzipien Amerikas, auf außenpolitischem Gebiete territorial begrenzte Verpflichtungen einzugehen. Im Fernen Osten befürworten die Vereinigten Staaten die Politik der offenen Tür, wie sie in dem sogenannten Neun-Mächte-Abkommen fixiert wurde. Es ist höchst zweifelhaft, daß Amerika bereit sein würde, diese Politik aufzugeben. Eine Aufteilung Chinas muß dem Neun-Mächte-Abkommen zuwiderlaufen.

Außer diesen formalen Motiven hat Amerika noch andere Hemmungen, die den japanischen Plan in Frage stellen. So groß auch die Vorteile eines russisch-japanischen Krieges für Amerika sein mögen, und so wahrscheinlich es auch ist, daß es in diesem Kriege nur Besiegte geben wird, so sind doch Überraschungen nicht ausgeschlossen. Für den ziemlich unwahrscheinlichen Fall, daß Japan Rußland schlagen wird, würde sich Amerika in eine gefährliche Lage hineingedrängt sehen. Der Sieg Japans würde die Hegemonie Tokios in der Mandschurei und in Nordchina für absehbare Zeit sichern, womit Amerika nie einverstanden sein kann. Deshalb die Wachsamkeit, mit der die Vereinigten Staaten bei allem Wohlwollen gegenüber Japan die Ereignisse in China verfolgen. Nicht zufällig wurde die Anwesenheit der gesamten amerikanischen Flotte im Pazifik, die atlantische miteinbegriffen, über den ursprünglichen Termin des 1. Juni hinaus auf zunächst unbestimmte Zeit verlängert.

Es ist daher kein Wunder, daß die Anregung Tokios dem Staatssekretär Stimson ziemlich peinlich war. Vielleicht wird jetzt die ganze Aktion abgeblasen, und vielleicht wird die erste Meldung darüber als Versuchsballon bezeichnet oder gar völlig dementiert. Jedoch ist die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß Japan auf eine Aufteilung Chinas hinstrebt und daß es darin ein Mittel zur Durchführung seiner Eroberungspläne sieht. Selbst wenn aus dem Fünf-Mächte-Kongreß in Tokio nichts wird, ist damit zu rechnen, daß die Versuche in dieser Richtung schon bald wieder aufgenommen werden. Nach dem Scheitern des Schanghai-Abenteuers und nach der weiteren Verschärfung der Lage in der Mandschurei sieht sich Japan in China abwechslungshalber wieder einmal auf diplomatische Manöver und auf den Handel mit anderen Mächten angewiesen. Wie lange diese Periode dauern wird, kann niemand voraussagen.

Das glitzernde Elend.

Diamanten, Diamanten, viel zuviel Diamanten!

Von Erwin Böhm.

In einer Zeit wie der unsern ist leichtbegreiflicher Weise die Nachfrage nach Edelsteinen nicht sehr groß. 99 Prozent der Menschen und noch mehr können sich sowieso keine kaufen, und das restliche Prozent, das es noch könnte, findet es so schick, „es sich nicht mehr leisten zu können". und kauft also auch nicht.

In wirtschaftlich gesunden Zeiten wurden in der Welt jährlich für etwa eine Viertel Milliarde Mark Diamanten neu in den Handel gebracht, der gesamte Umsatz überstieg diese Summe um ein Vielfaches. Die Produktion war schon im vergangenen Jahre so weit eingeschränkt worden, weil die Nachfrage sich so gewaltig verkleinert hatte, daß bloß für 40 Millionen Mark Diamanten frisch auf den Markt kamen. In diesem Jahre 1932 ist nicht nur der Absatz neuer Diamanten, sondern überhaupt der gesamte Umsatz fast gleich null gewesen.

Dabei war das Angebot nie so hoch wie heute. Nicht nur bei den Juwelieren hat sich die kostbare Ware aufgestapelt — allein in den Tresoren der Londoner Banken liegen Diamanten, die Händlern gehören, im Werte von 160 Millionen Mark — auch die verarmenden Reichen bieten in immer steigendem Maße ihren Schmuck zum Verkaufe an. Als bei der Pfundentwertung die Engländer in der Hoffnung, die Geldscheine würden wieder einmal an Wert gewinnen, anfingen, ihre Pretiosen zu verkaufen, um billige Pfunde zu erwerben, kam eine Menge Diamanten auf den Markt. Alter Familienschmuck, sogar eine Herzogskrone, waren zu kaufen. Die natürliche Folge war ein Niedergang der Diamantenpreise. Um die Konjunktur nicht noch weiter zu verschlechtern und die Edelsteine feil wie Kiesel werden zu lassen, wurden die Minen von Kimberley und Pretoria in Südafrika geschlossen, und die berufsmäßigen Händler halten ihre Ware zurück.

Welche Bedeutung die Schließung der Minen für die Südafrikanische Union hat, wird klar, wenn man sich einmal kurz die Geschichte der Diamantenfunde ansieht und dabei besonders die jüngsten Ereignisse in der Diamantenindustrie betrachtet. Die ersten Diamanten wurden im Jahre 1867 auf den Bänken des Vaal- und Orange-Flusses gefunden, gleich begann die Jagd nach den kostbaren Steinen, und drei Jahre später erschloß man die Felder bei Dutoit, Bulfontein, Colesberg Kopje und De Beers. Über Nacht blühte eine Industrie auf, die Stadt Kimberley wurde gegründet, J. B. Robinson, „Barney" Barnato, Otto Beit, Cecil Rhodes, das waren die Unternehmer und bald die großen Wirtschaftsherren. Zwanzig Jahre lang dauerte die Herrschaft der Diamanten in dem neuen Industriegebiet, waren sie der Angelpunkt der südafrikanischen Wirtschaft, dann aber, vor allem nach der Entwicklung des Rand, mußten sie ihre Vormachtstellung an das Gold abtreten. Zur Bildung einer Interessengemeinschaft schlossen sich die Diamantminenbesitzer des Kimberley- und Pretoria-Gebietes zu einer Gesellschaft zusammen, der De-Beers-Company. Diese Gesellschaft, die bis zur Eröffnung der staatlichen Minen in Namaqualand (Südafrika) und auch noch eine Zeitlang später eine fast monopolartige Stellung in der Welt einnahm, suchte die Krisenzeiten, so gut es ging, von den angeschlossenen Unternehmen fernzuhalten. Aber trotzdem mußte diese empfindliche Luxusindustrie Auf- und Niedergang der Weltwirtschaft in noch stärkeren Kurven mitmachen als andere Wirtschaftszweige. Die jetzige Schließung der Fundstellen ist nicht die erste. So mußte auch schon während der amerikanische Krise in den Jahren 1908 und 1909 die Produktion eingestellt werden und weiter zu Beginn des Großen Krieges bis zum Jahre 1916 und dann nach dem Kriege vom Jahre 1921 bis zum Jahre 1924.

Um den Markt noch fester in die Hand zu bekommen und einer abermaligen Stillegung vorzubeugen, gründete, als die Weltwirtschaftskrise allgemeiner wurde, die De-Beers-Gesellschaft eine besondere Verkaufsorganisation, die Diamond-Corporation. Allein diese Neugründung stellte sich bald als vollkommen verfehlt heraus. Die Diamond-Corporation kaufte, um das ganze Angebot in ihre Hand zu bekommen, die Diamantbestände anderer Firmen auf. Dieser Schritt wäre bei einem aufnahmefreudigen Markte zu rechtfertigen gewesen, aber in dieser Zeit der sich jagenden Krisen erwies es sich als einen ungeheuren Fehler, derartige Summen Geldes zinslos festzulegen. Heute schon besitzt die Diamond-Corporation Diamanten zu einem normalen Werte von weit über 400 Millionen Mark, — und kein Mensch fragt danach. Selbst in allergünstigsten Zeiten könnte sie damit fast zwei Jahre lang die gesamte Nachfrgae der Welt zufriedenstellen. Daneben besitzt auch die Südafrikanische Regierung aus ihren Minen große Bestände, die sie in den Handel bringen möchte, so daß nicht einmal das Ziel der unbedingten Preisbindung von der Diamond-Corporation erreicht ist.

Um nun das Diamantenelend nicht noch weiter zu treiben und wenigstens eine vollkommene Schließung der Betriebe zu verhindern, ist die De-Beers-Gesellschaft im vergangenen Jahre an die Südafrikanische Regierung herangetreten und hat ihr den Vorschlag einer beiderseitigen starken Einschränkung der Erzeugung gemacht. Die Regierung hat aber das übereinkommen abgelehnt und sich in jedem Falle freie Hand vorbehalten. Damit war das Schicksal der Minen von Kimberley und Pretoria besiegelt. Sie mußten geschlossen werden.

Für die Unternehmer selbst bedeutet diese Schließung noch nicht das größte Unglück, denn sie verhütet ja eine weitere Vermehrung der Lagerbestände, die auch jetzt nicht abzustoßen sind. Sie trifft die Gesellschaft auch keineswegs unerwartet; denn schon lange hat man mit dieser Notwendigkeit gerechnet. Das geht daraus hervor, wie sie für die nun plötzlich brotlos gewordenen Angestellten und Arbeiter gesorgt hat. Der Diamantminenbetrieb erfordert eine Menge besonders ausgebildeter, vertrauenswürdiger Leute, die man natürlich nicht gerne so bald wechselt. Allein 2500 europäische Angestellte und Arbeiter beschäftigt die De-Beers-Gesellschaft. Für diese Leute hat das Unternehmen in besseren Zeiten einen erheblichen Unterstützungsfond gesammelt. Sie läßt auch die Leute mietfrei wohnen und bezahlt für sie Licht- und Wassergeld.

Ob die Südafrikanische Regierung bei ihrem hartnäckigen Verhalten gegenüber den Vorschlägen der De-Beers-Gesellschaft den richtigen Weg gegangen ist, darf man bezweifeln. Fährt sie mit ihren bis jetzt geübten Geschäftsprinzipien fort, so ist es möglich, daß die Minen der Gesellschaft sobald nicht wieder geöffnet werden. Gleich schon, nachdem sie sich das Schürfrecht in Namaqualand gesichert und sich an die Ausbeutung der Minen gemacht hatte, nahm sie keine Rücksicht auf die Verkaufsmethoden der privaten Konkurrenz und trat unterbietend auf den Markt. So brachte sie eines der bedeutendsten privaten Wirtschaftsunternehmen des eigenen Landes in die schwerste Bedrängnis und schließlich an den Rand des Ruins. Als am 2. März dieses Jahres die ganze Angelegenheit vor das südafrikanische Parlament kam, erklärte der Bergwerksminister sehr weise, die Regierung wolle die ganze Industrie in ihren Schutz nehmen und würde darauf sehen, daß in geeigneter Weise sowohl die Interessen des Staates wie die der privaten Industrieunternehmer berücksichtigt würden. Die ganze Verwirrung des Marktes sei nur darauf zurückzuführen, daß eine staatliche Kontrolle gefehlt habe. Das heißt mit anderen Worten, daß der Staat das Diamantenmonopol, das bisher die De-Beers-Gesellschaft ausübte, übernehmen will und auch gleichzeitig damit die Funktionen der Diamond-Corporation. Ob freilich, wie gesagt, das Vorgehen der Regierung der richtige Weg ist, erscheint sehr zweifelhaft. Man muß vielmehr befürchten, daß sie im Interesse augenblicklicher Vorteile sich bei dem Verkaufe der Bestände nicht die für den rechnenden Kaufmann nötige Beschränkung auferlegen wird und so für einen kurzen Nutzen der Staatskasse durch ihr Überangebot tausende Existenzen in anderen Ländern vernichtet und auch schließlich den eigenen Vorteil in der Zukunft verwirtschaftet. Denn in dem Augenblicke, wo Diamanten in großer Zahl auf den sowieso nicht hungrigen Markt geworfen werden, setzt prompt der Preisrückgang in schärfstem Maße ein. Diamantenschleifer, Diamantenhändler, Juweliere und was sonst noch mit dem Diamantengeschäft sammenhängt, hätten die Rechnung zu bezahlen. Auf die Dauer auch die Südafrikanische Regierung selbst.

Von London aus hat man darum auch gleich die Bremsen energisch angesetzt, um die Südafrikanische Regierung von einem unbedachten Schritte zurückzuhalten. Man hat den Vorschlag gemacht, alle an der Diamantenerzeugung und am Diamantenhandel interessierten Kreise zu einer Konferenz zusammenzurufen, welche die ganze Welt erfassen soll. Diese Konferenz soll nach einem Schlüssel der augenblicklich bestehenden Interessen die Anteile am Geschäft verteilen. Wenn dieser Vorschlag, hinter dem amtliche und private Kreise stehen, verwirklicht werden könnte, so bestünde die Aussicht, daß durch die Absatzregelung über kurz oder lang auch wieder die Erzeugung eine neue Belebung erfahren könnte. Vorerst aber ist ein Ende desDiamantenelends noch nicht abzusehen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die diesjährige Landwirtschaftskonferenz.

Das Programm der landwirtschaftlichen Politik für das Jahr 1932/33.

Es ist bereits zur Gewohnheit geworden, daß alljährlich durch die Initiative des Landwirtschaftsministeriums eine sogenannte Landwirtschaftskonferenz stattfindet, auf welcher die Richtlinien der Landwirtschaftspolitik für die nächste Zukunft festgelegt werden. Diese Konferenzen können als der letzte Anhaltspunkt einer Zusammenarbeit zwischen den einzelnen wirtschaftlichen Selbstverwaltungsorganisationen und der Regierung angesehen werden, obwohl in der Praxis von der Regierung meist andere Wege beschritten werden, als sie in diesen Konferenzen als gut befunden werden. Für den Juni dieses Jahres ist wieder eine landwirtschaftliche Konferenz anberaumt worden. Sie wird sich insofern von ihren Vorgängerinnen unterscheiden, als keinerlei Kredit- und Finanzfragen der Landwirtschaft berührt werden, da diese Fragen bekanntlich Angelegenheit des „Zentralen Komitees für Landwirtschafts-Finanzfragen" sind. Die Beratungen werden sich in erster Linie auf die Getreidepolitik für das Jahr 1932/33 erstrecken, ferner auf die Absatzorganisierung von landwirtschaftlichen Produkten am einheimischen Markte und im Auslande, sie werden ebenso Zoll- und Eisenbahn-Tariffragen berühren. Was die Getreidepolitik anbelangt, so ist im laufenden Jahre das Preisniveau und seine Annäherung an die Rentabilität weit aktueller, als im Vorjahre. Schon im Vorjahre wurde das Problem der Loslösung des einheimischen Marktes vom Weltmarkte und damit die Hebung des Preisniveaus erörtert.

In der zweiten Hälfte der Getreidekampagne 1931/32 erfolgte eine tatsächliche Loslösung vom Weltmarkte durch Aufhören des Getreideexportes. Die augenblicklichen Getreidepreise liegen etwas höher als die Exportpreise plus Prämie, sie haben jedoch noch nicht das Niveau der Rentabilität erreicht. Die Untersuchung der Möglichkeit einer Preisaufbesserung bis zum Niveau der Rentabilität ist daher besonders aktuell, die nach Ansicht landwirtschaftlicher Kreise erst dann eintreten wird, wenn die Loslösung des einheimischen Getreidemarktes vom Weltmarkte erfolgen wird. Demzufolge soll auf der Konferenz die Interventionspolitik, die von seiten der staatlichen Getreideindustriewerke ausgeübt wird, besprochen werden. Ebenso wird das Problem der Getreidelombardkredite in den Vordergrund treten. Hinzu kommen Fragen der Schutzzölle, des Zollrückerstattungssystems und anderes mehr. Es verlautet ferner, daß man in maßgebenden Kreisen der Tendenz einer weiteren Preisaufbesserung nicht sonderlich wohlwollend gegenübersteht und dies mit der augenblicklichen Wirtschaftslage, der Lage am Arbeitsmarkt, mit der Arbeitslosigkeit und der Senkung der Arbeitslöhne begründet.

Wenn man allein diese Fragen überblickt, so ergibt es sich von selbst, daß eine sachliche Erörterung dieses Gesamtproblems große Schwierigkeiten bringen wird, es sei denn, daß man nach dem Muster der vorangegangenen Jahre diese Fragen schablonenhaft erledigt und der Konferenz den Stempel der Äußerlichkeit gibt. Von besonderer Wichtigkeit wird ferner die Begutachtung der Gesetzesvorlage über die Standardisierung der landwirtschaftlichen Produktion und deren Erzeugnisse sein. Die Konferenz soll die Richtlinien festlegen, ob ein solches Gesetz vom Standpunkt der einheimischen Landwirtschaft als zweckmäßig und notwendig anzusehen ist und ob an Stelle eines Rahmengesetzes nicht Sondergesetze zur Standardisierung einzelner Produktionszweige zweckentsprechender wären. Die Konferenz soll sich nicht zuletzt mit den Fragen der Tierzucht, insbesondere der Schweinezucht, beschäftigen, wie sie vom polnischen Baconverbande gestellt worden sind.

Das für die kommende landwirtschaftliche Konferenz im Juni vorgesehene Programm ist demnach recht anspruchsvoll. Man darf daher daran die Hoffnung knüpfen, daß die Diskussion nicht von irgend welchen politischne Richtlinien aus geführt werden wird, sondern daß sachliche Erörterungen wirtschaftspolitische Ziele als Endzweck bringen werden.

Konsolidierung der Terpentinproduzenten. Vor kurzer Zeit wurde bekantlich der polnische Terpentinverband gegründet. Wie jetzt berichtet wird, sind die letzten diesem Verbande noch nicht angeschlossenen Terpentinproduzenten der Organisation beigetreten, so daß der Verband über eine Gesamtzahl von 35 Öfen verfügt. Dadurch ist die Arbeit zur vollständigen Konsolidierung der Industrie für trockene Destillierung und der polnische Terpentinverband zu einer Gesamtleistungsfähigkeit von 345 Öfen angewachsen und bildet jetzt eine ansehnliche Organisation der polnischen Industrie.

Firmennachrichten.

Posen (Poznań). Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jan Müller, Inh. der Firma „Nowa Cukiernia" in Posen eröffnet. Konkursverwalter Józef Glowacki, Posen, Kanałowa 8. Termine: 9. Juni und 2. August, 11 Uhr, im Burggericht.

Posen (Poznań). In Sachen des Vergleichsverfahrens der Firma Hipolit Robiński, offene Handelsgesellschaft Posen, wird für den 10. Juni, 11.30 Uhr, im Burggericht ein Gläubigertermin anberaumt.

Posen (Poznań). Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Feliks Hirschberg, Inh. des Weinrestaurants „Hungaria" in Posen mit dem 9. Mai eröffnet. Konkursverwalter Stefan Krynicki, Posen, ul. Skarbowa 21. Termine: am 7. Juni und 13. Juli, 11 Uhr, im Burggericht.

Posen (Poznań). In Sachen des Zahlungsaufschubes der Fa. Wielkopolska Fabryka wyrobów metalowych Wł. Ressel in Posen, ul. Patrona Jackowskiego 49, wurde eine weitere Verlängerung des Zahlungsaufschubes bis zum 18. August 1932 gewährt.

Wreschen (Września). In Sachen des Zahlungsaufschubes des Kaufmanns Kasimierz Kaczmarek, Wreschen, wird ein Termin für den 2. Juni d. Js., 9 Uhr, im Burggericht anberaumt.

Schwetz (Swiecie). In Sachen des Verhütungsverfahrens der Fa. „Przechowo", Młyny Tartaki Sp. Akc. in Przechowo wird für den 10. Juni 1932 eine Gläubigerversammlung anberaumt.

Culm (Chelmno). Zahlungsaufschub bis zum 2. 8. 32 wurde der Fa. „Pierwsza Pomorska Fabryka wyrobów drzcianych Fr. Huth i Syn" in Culm gewährt. Zur gerichtlichen Aufsichtsperson wurde Rechtsanwalt Dr. Michalski ernannt.

Gdingen (Gdynia). In Sachen des Konkursverfahrens der Firma „Gdyńska Hurtownia Kolonjalna", Inhaber K. Starkman, wird ein Termin für den 7. Juni 1932, 10 Uhr, im Burggericht anberaumt.

Briefkasten der Redaktion.

W. C. Leider ist da vorläufig nichts zu machen; Sie müssen den Bescheid der Steuerbehörde, der ja einmal kommen muß, abwarten. Wenn Sie den Instanzenweg hinter sich haben, können Sie noch den Rechtsweg beschreiten.

L. W. 1881. Die Staatsangehörigkeit Ihrer Kinder ist klar: sie sind ebenso wie Sie polnische Staatsangehörige, denn sie folgen, wenn sie das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, der Staatsangehörigkeit des Vaters.

Die Zukunft der Goldwährung.

Wir geben den folgenden Artikel als interessante Erörterung des Problems „Goldwährung" wieder, ohne jedoch in allen Einzelheiten der gleichen Ansicht zu sein. — (D. R.).

Eine bessere Aufteilung der Goldbestände ist heute mehr denn je Gebot der Stunde. Man darf sich über die Tatsache nicht hinwegsetzen, daß sich in der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise die bisher angewandten Mittel der Geldmarktbeherrschung und der Kreditregulierung als völlig unzulänglich erwiesen haben.

Nicht nur Europa, auch der amerikanische Kontinent haben in jahrelanger Erfahrung **zur Genüge kennen gelernt,** wie gefährlich und unfruchtbar die internationalen Kapitalbewegungen und Kapitalwanderungen von Kontinent zu Kontinent, von Land zu Land, gewesen sind. Die Zusammenarbeit der internationalen Notenbanken, deren Lösung sich vornehmlich die Bank für internationalen Zahlungsausgleich aufs Panier geschrieben hat, wird solange bedeutungslos bleiben, als es nicht gelingt, einseitige Goldansammlungen zu verhindern. Ganz besonders aber war es Deutschland, dem die internationale Gold- und Börsenkrise ihren Stempel aufgedrückt hat. Die Last der Reparationen zehrte mehr und mehr an dem Lebensmark und der Substanz des deutschen Volkes.

Das besondere Augenmerk lenkt sich heute auf die Verhältnisse in Frankreich. Welche Folgen die unablässigen Goldabziehungen Frankreichs zuerst in London und dann in Newyork gehabt haben, dürfte noch in aller Erinnerung sein. Sie begannen schon in einer Zeit der heftigen politischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und England im Haag. Man glaubte zunächst, daß ausschließlich politische Motive hierbei eine Rolle spielten, doch gar bald überzeugte man sich davon, daß die Goldentnahmen in erster Linie mit wirtschaftlichen Verhältnissen begründet waren.

Während der Frank-Inflation hatte die Kapitalflucht in Frankreich ein riesiges Ausmaß angenommen. Erst als sich auf dem französischen Geldmarkt ernstliche Verknappungstendenzen einstellten, begann der Goldstrom nach Paris zurückzufließen. Die führenden Banken bekamen Anweisung, den größten Teil ihrer ausländischen Pfund- und Dollar-Guthaben hereinzuholen. London mußte seine Stellung als internationaler Kapitalmarkt aufgeben und an Frankreich abtreten. Mit Recht sah man in den Goldabzügen Frankreichs aus London eine Schwächung der englischen Metropole als Finanzzentrum der Welt. Durch den dauernden Kampf der Bank von England, die erforderlichen Goldreserven festzuhalten, wurde eine Störung des englischen Kreditvolumens herbeigeführt, was sich weltwirtschaftlich ungünstig auswirken mußte. Die so oft gerühmte finanzielle Kapazität Englands wurde stark erschüttert, und so sehen wir heute, wie bereits früher einmal, Paris als den prädestinierten Bankier des Kontinents.

Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß Ursache und Wirkung nicht ganz richtig erkannt würden. Oft klingt aus den Anklagen gegenüber Amerika und Frankreich, denen vorgeworfen wird, eine Politik unfruchtbarer Goldanhäufung zu treiben, ein Ton heraus, als ob die Anhäufung der Goldvorräte in den Vereinigten Staaten und in Frankreich von den dort maßgebenden Finanzkreisen in unverständiger oder gar böswilliger Absicht angestrebt und inszeniert würde, und daß zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Weltwirtschaft nichs anderes notwendig wäre als eine bessere Aufteilung der Goldbestände. Man darf hierbei nicht übersehen, daß die unzweckmäßige internationale Verteilung der Goldvorräte viel mehr ein Zeichen und die schlimme Folge der Störung der wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen unter den einzelnen Ländern als deren Ursache ist. Diese liegen vielmehr in den ungesunden Kräfteverhältnissen begründet, die die Goldbewegungen bestimmen.

Ob sich die Hoffnungen, die man an die Tätigkeit der Bank für internationalen Zahlungsausgleich bezügl. der Kooperation der Notenbanken und darüber hinaus in bezug auf die Stabilisierung der internationalen Währungsverhältnisse knüpft, erfüllen werden, muß einstweilen noch dahingestellt bleiben. Es ist nicht zu leugnen, daß von ihr zwar günstige psychologische Wirkungen ausgehen, doch wird man auch hier die praktische Bedeutung ihrer Auswirkungen abzuwarten haben. Die Einstellung auf eine mehr oder weniger längere Depressionsperiode wird kaum zu umgehen sein, zumal sie mit dem Mittel der Diskontschraube allein nicht behoben werden kann.

Welche Maßnahmen zu einer Gesundung der internationalen Währungs- und Geldproblematik zu ergreifen sein werden, hängt in überaus starkem Maße von der Frage ab, ob es den noch heute an der Goldwährung festhaltenden Staaten gelingen wird, bei diesem Währungsprinzip zu verbleiben.

Unter Berücksichtigung der gesamten internationalen Konstellation erscheint eine Lösung allein dadurch möglich, wenn es gelingt, alle an der Weltwirtschaft beteiligten Mächte gemeinsam zur Schaffung einer internationalen Währungseinheit, gleichgültig ob auf Gold oder anderen Werten basierend, zusammenzuführen. Voraussetzung hierfür muß aber die gemeinsame Loslösung aller beteiligten Staaten von der an sich innerstaatlich verschieden geregelten Notendeckung sein.

Dr. Manfred Katz.

Gründung des Zentralverbandes der polnischen Industrie.

Am 18. Mai haben die Vertreter der polnischen Industrieorganisationen in Warsachu ihren neuen Spitzenverband gegründet. Damit haben folgende Verbände aufgehört, als selbständige Organisationen zu bestehen: Der Zentralverband der polnischen Industrie, des Bergbaus, des Handels und der Finanzen, bekannt unter der Bezeichnung „Lewiatan", der die bisherige Spitzenorganisation der Industrie insbesondere aus dem kongreßpolnischen Teilgebiet darstellte, ferner die „Oberste Organisation der Industrie und der Landwirtschaft Westpolens", die bisherige Spitzenorganisation der Industrie der westpolnischen Gebiete. Zwecks Schaffung entsprechender Grundlagen zur Errichtung des neuen Zentralverbandes war die Umgruppierung verschiedener Organisationen notwendig. Die wichtigste davon war die Gründung der „Union der polnischen Bergwerks- und Hüttenindustrie", die die Schwerindustrie ganz Polens auf sich vereinigen soll. Erst durch Schaffung dieser Union sind die Voraussetzungen für den Zusammenschluß und die Neugruppierung in Unterverbände möglich geworden. Diese Unterverbände gliedern sich in 13 Berufsgruppen. Die Geschäftsräume des Lewiatanverbandes in Warschau werden vom neuen Zentralverband der polnischen Industrie übernommen.

Polen als Kohlenproduzent an sechster Stelle.

Oberschlesien verliert, Dombrowa gewinnt.

Die gesamte Kohlenproduktion Polens betrug im Jahre 1931 38 222 240 To. Verglichen mit dem Jahre 1930 ergibt dies einen geringen Zuwachs um 3,01 Prozent, bei einer Gegenüberstellung mit 1913 hingegen einen Rückgang um 6,74 Prozent. Dieser Rückgang entfällt ausschließlich auf das oberschlesische Kohlenrevier (10,83 Prozent), während hingegen im Dombrowaer Revier die Kohlenförderung gegenüber der Vorkriegszeit eine Zunahme um 5,39 Prozent und im Krakauer Revier sogar von 18,03 Prozent aufweist. An der Gesamtkohlenproduktion des Jahre 1931 partizipieren die einzelnen Reviere wie folgt: Oberschlesien mit 75,07 Prozent, Dombrowa mit 18,05 und Krakau mit 6,08 Prozent.

In der Weltkohlenförderung nimmt Polen im Jahre 1931 den sechsten Platz ein. An erster Stelle stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, es folgen England, Deutschland, Sowjetrußland und Frankreich. Polens Kohlenproduktion 1931 macht 6,84 Prozent der europäischen Produktion aus und 3,60 Prozent der Weltkohlenförderung. Dies entspricht ungefähr dem Verhältnis der Vorkriegszeit (6,79 Prozent, bzw. 3,38 Prozent).

Verstaatlichung der Zyrardower Werke? Nach der kürzlich erfolgten Ermordung des Generaldirektors der Zyrardower Werke, Köhler, ist jetzt der Verwaltungsdirektor dieses Unternehmens, Waszkiewicz, entlassen und durch den Oberst Kuznicki ersetzt worden. Das Unternehmen steht bekanntlich unter französischem Einfluß. Es wäre jedoch nicht unwahrscheinlich, daß die Polonisierung dieses einst deutschen Betriebes durch eine planmäßige Überleitung in den Staatsbesitz angestrebt wird.

Starke Kapitalerhöhung bei der „Standard Nobel in Polen" A.-G. Die der soeben abgehaltenen Generalversammlung der „Standard Nobel in Polen" A.-G. vorgelegte Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 schließt mit einem Verlust von 10,5 Millionen Złoty ab. Im Hinblick auf die noch ungedeckten Verluste aus den früheren Jahren und das Fehlen von Reservekapital hat sich die Gesellschaft zur Herabsetzung des Aktienkapitals um 11,7 Millionen Zł., d. i. die Hälfte des bisherigen Grundkapitals, genötigt gesehen. Gleichzeitig ist der Beschluß gefaßt worden, das Kapital der Gesellschaft durch eine dritte Aktienemission auf 60 Millionen Złoty zu erhöhen. Aus der Neuemission, die 48,3 Millionen Złoty ergeben wird, sollen die hauptsächlichsten Auslandsverbindlichkeiten der Gesellschaft abgetragen werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. Mai auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 25. Mai. Danzig: Ueberweisung 57.12 bis 57,24, bar 57,14—57.26, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,05—47,45, Wien: Ueberweisung 79.56—80,04, Prag: Ueberweisung 377,50—379,50, Paris: Ueberweisung 284,00, Zürich: Ueberweisung 57,30, London: Ueberweisung 32,75.

Warschauer Börse vom 25. Mai. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 361,00, 361,90 — 360,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 33,00, 33,16 — 32,84, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 35,14, 35,23 — 35,05, Prag 26,38, 26,44 — 26,32, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 174,35, 174,78 — 173,92, Tallin —, Wien —, Italien 45,70, 45,93 — 45,47.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,40.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 25. Mai Geld	Brief	In Reichsmark 24. Mai Geld	Brief
3 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
3 %	1 England	15.51	15.55	15.49	15.53
2.5 %	100 Holland	170.63	170.97	170.68	171.02
9 %	1 Argentinien	0.998	1.002	0.998	1.002
5 %	100 Norwegen	77.32	77.48	77.32	77.48
5 %	100 Dänemark	84.52	84.68	84.42	84.58
6.5 %	100 Island	69.68	69.82	69.43	69.57
5 %	100 Schweden	79.12	79.28	79.12	79.28
3.5 %	100 Belgien	58.94	59.06	58.99	59.11
5 %	100 Italien	21.61	21.65	21.63	21.67
2.5 %	100 Frankreich	16.605	16.645	16.605	16.645
2 %	100 Schweiz	82.17	82.33	82.12	82.28
6.5 %	100 Spanien	34.67	34.73	34.67	34.73
—	1 Brasilien	0.321	0.323	0.321	0.323
5.84 %	1 Japan	1.339	1.341	1.319	1.321
—	1 Kanada	3.656	3.664	3.656	3.664
—	1 Uruguay	1.848	1.852	1.848	1.852
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	7.123	7.137	7.123	7.137
5.5 %	100 Estland	109.39	109.61	109.39	109.61
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	14.09	14.11	14.09	14.11
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7.423	7.437	7.423	7.437
7 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
5 %	100 Danzig	82.62	82.78	82.62	82.78
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland	2.947	2.953	2.947	2.953
—	1 Kairo	15.92	15.96	15.90	15.94
7 %	100 Rumänien	2.524	2.530	2.524	2.530
—	Warschau	47.05	47.45	47.05	47.45

Züricher Börse vom 25. Mai. (Amtlich.) Warschau 57,30, Paris 20,19, London 18,85, Newyork 5,11¼, Brüssel 71,80, Italien 26,25, Spanien 42,20, Amsterdam 207,15, Berlin 121,20, Stockholm 96,50, Oslo 94,00, Kopenhagen 102,75, Sofia 3,70, Prag 15,16, Belgrad 9,05, Athen 3,40, Konstantinopel 2,49, Bukarest 3,06, Helsingfors 8,72, Buenos Aires 1,22, Japan 1,63.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 32,69 Zł., 100 Schweizer Franken 173,67 Zł., 100 franz. Franken 35,00 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,97 Zł., tschech. Krone 26,23 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Produktenmarkt.

Warschau, 25. Mai. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 30,00—30,25, Weizen 32,00—32,50, Sammelweizen 31,50—32,00, Einheitshafer 25,50—26,50, Sammelhafer 24,00—24,50, Grützgerste 23,00—23,50, Braugerste 24,50—25,50, Speisefelderbsen 30,00—33,00, Viktoriaerbsen 28,00—34,00, Winterraps 38,00—40,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—175,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180,00—200,00, roher Weißklee 250,00—350,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 325,00 bis 425,00, Luxus-Weizenmehl 50,00—55,00, Weizenmehl 4/0 45,00 bis 50,00, Roggenmehl I 45,00—46,00, Roggenmehl II 34,00—35,00, grobe Weizenkleie 17,00—17,50, mittlere 17,00—18,00, Roggenkleie 17,00 bis 17,50, Leinkuchen 22,00—23,00, Rapskuchen 17,00—18,00, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella 30,00—33,00, blaue Lupinen 14,00—15,00, gelbe 20,50—22,50, Peluschken 26,00—27,00, Wicke 25,00—26,00.

Umsätze 1599 to, davon 1302 to Roggen. Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen	540 to	28.75
	30 to	28.60
Weizen	295 to	29.75
	40 to	29.70

Richtpreise:

Weizen	29.75—30.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	28.50—28.75	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	21.25—22.25	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
Gerste 68 kg	22.25—23.25	Seradella	—.—
Braugerste	—.—	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	21.50—22.00	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	42.25—43.25	Roggenstroh, lose	4.50—5.00
Weizenmehl (65%)	44.25—46.25	Roggenstroh, gepr.	6.00—6.50
Weizenkleie	15.75—16.75	Heu, lose	5.75—6.25
Weizenkleie (grob)	16.75—17.75	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Roggenkleie	17.00—17.25	Netzeheu	7.00—7.50
Raps	—.—	Leinkuchen 36—38%	25.00—27.00
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.00—19.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00		
Folgererbsen	32.00—36.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to.

Danziger Getreidebörse vom 26. Mai. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 17,25—17,50, Roggen 17,00, Gerste 14,00—14,25, Futtergerste 13,50—14,00, Hafer 14,00—14,50, Viktoriaerbsen 14,00—18,00, grüne Erbsen 20,00—25,00, Roggenkleie 11,25, Weizenkleie 11,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise haben weiter leicht angezogen.
Man ist eher zu Abgaben geneigt.

Mai-Lieferung.

Weizenmehl, alt 28,00 G., 60% Roggenmehl 27,50 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 25. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 77—76 Kg., 264,00—266,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 195,00—197,00, Braugerste 186,00—193,00, Futter- und Industriegerste 178,00—185,00, Hafer, märk. 160,00—163,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 32,00—35,50, Roggenmehl 25,75—27,70, Weizenkleie —,—, Roggenkleie —,—, Raps —,—, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,00—11,50, Lupinen, gelbe 14,00 bis 15,50, Serradella 28,00—34,00, Leinkuchen 10,60, Trockenschnitzel 8,90, Soya-Extraktionsschrot 11,50, Kartoffelflocken —,—.